

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Gaaßenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppell, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Kefner, Alois Herndt, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr 138

Freitag, 25. Juni 1897

XVIII Jahrgang

England und die Türkei.

Bukarest, 24. Juni 1897

Die zwischen Europa und der Pforte gepflogenen Verhandlungen über den griechisch-türkischen Frieden schleppen sich langsam hin, viel zu langsam für das jetzt an Stelle des früheren Kriegsfanatismus getretene ungeduldige Friedensverlangen der Hellenen. Der Sultan hat überraschend schnell seine Zustimmung zu Unterhandlungen auf Basis der von den Mächten zu den ersten türkischen Friedensbedingungen unterbreiteten Gegenvorschläge gegeben. Daß Tewfik Pascha, der Minister des Auswärtigen, die von Europa vorgeschlagene Grenzberichtigung zu einer möglichst ausgiebigen zu machen sucht, das ist seine patriotische Pflicht; aber daß er, wie englische Blätter fortwährend behaupten, hartnäckig auf der Revidifikation ganz Thessaliens bestohe, dagegen spricht die sonstige besonnene Haltung der Pforte. Nicht letztere verschuldet in erster Linie den schleppenden Gang der Friedensverhandlungen, sondern die Thatsache, daß die Mächte sich wohl über allgemeine Grundsätze, nicht jedoch über deren praktische Anwendung beim Friedensschlusse geeinigt haben und sich erst nachträglich um geographische, statistische, finanzielle und andere Thatsachen behufs Feststellung der künftigen Grenzlinie, der Höhe der Kriegsschädigung und der Aenderung der Kapitulationen bemühen. Und wenn das Material beschafft ist, dann könnte die Einigung der Mächte unter einander größere Schwierigkeiten bieten als die Einigung der geeinigten Mächte mit der Türkei.

Denn trägt auch so ziemlich Alles, was über den Verlauf der — geheim gehaltenen — Friedensverhandlungen journalistisch verlautet, den Stempel der Kombination auf der Stirn, so ist doch unverkennbar, daß England weit über die Grenze der Gerechtigkeit hinaus die Sühne Griechenlands auf ein Mindestmaß hinabzubringen sucht, und daß der englische Botschafter Currie, das von Marquis Salisbury auf dem vorletzten Londoner Lordmayorbankett gegebene böse Beispiel befolgend, sich bei dieser Thätigkeit einer dem Sultan persönlich und die heiligsten religiösen und nationalen Empfindungen des osmanischen Volkes verletzenden Redeweise bedient. Die britische Regierung hat die Ortentwirren angefistelt, um Egypten ungestört verdauen und den Sultan dazu verschlingen zu können. Sie hat dadurch die Armenier in namenloses Unglück gestürzt und über die Griechen Schmach und Schande, Noth und Jammer gebracht. Will sie dieses Unrecht durch frähtiges Eintreten für Griechenland bei den Friedensverhandlungen theilweise gut machen — wohl! Aber der schlechteste Weg dazu ist das Auftreten à la Menschikoff in Paletot und Fuchstiefeln. Die Türkei hat soeben Proben ungeahnter Kraft gegeben. Nicht die thessalischen Kriegsthaten betrachten wir als solche Probe; wohl aber die Ruhe und Pünktlichkeit der Mobilmachung, die wunderbare Disziplin der Soldaten, denen auch das herrenlose Eigentum im Feindeslande heilig ist, und die überraschende, niemals früher dagewesene Thatsache, daß die wilden Arnauten, welche als Freiwillige ausgezogen waren, reiche Beute zu machen, sich widerstandslos haben entwaaffnen und mit leeren Händen heimsenden lassen. Die Autorität des Khalifen und die Festigkeit des osmanischen Staates erweisen sich als derart stark, daß die in jener Rede Salisbury's enthaltene Verkündigung von dem unaufhaltbaren, raschen Zusammenbruche der Türkei als Ausfluß kläglicher Unwissenheit gekennzeichnet ist. Aber zugleich ist das Selbstgefühl der gesamten mohamedanischen Welt bis ins Herz Africas und auf den malayischen Archipel durch die osmanische Kraftprobe mächtig gehoben worden, und seine Herausforderung könnte den Engländern Schwierigkeiten am Nil und vielleicht auch in Ostindien bereiten. Vor Allem würde die ehrverletzende, die Moslems als Barbaren, denen keine christliche Macht ein Recht auf Recht zugestehen dürfte, kennzeichnende Sprechweise dem Sultan und der Pforte zuletzt die Unmachgiebigkeit zur Ehrensache machen. Vergessen wir nicht, daß in Thessalien hunderttausend Krieger sich etwa in der verbitterten Stimmung befinden, wie 1814 die deutschen Soldaten, als „die Feiern der Diplomaten verdarben, was die Schwerter der Krieger gut gemacht hatten“. Sollen zu dem Verluste des eroberten Bodens und zur Verkürzung der gerechten Kriegsschädigungen noch Beschimpfungen und Demüthigungen eintreten, dann dürfte das gesammte Osmanenthum sich zu dem Entschlusse aufrichten, den Kampf um sein erriegtes Recht noch einmal aufzunehmen. Und wer will Coburns Armee zur Räumung Thessaliens zwingen? Die Engländer können türkische Rüststädte bombardiren und damit den Wohlstand von Zehntausenden Christen vernichten; aber die Dardanellen zu forciren

oder gar in Thessalien Truppen zu landen, das können sie nicht wagen. Und die griechischen Leonidasse werden nicht die zum Vormarsche aus den Thermophlen nöthige Courage erzwängen. Das Auftreten der britischen Diplomatie ist darum friedensgefährlich und für die englischen Schützlinge verhängnisvoll.

Die englische Orientpolitik hat sich, seit Rosebery durch Anstiftung der armenischen Revolte ihre bewährte Bahn verlassen hat, von Mißerfolg zu Mißerfolg fortgeschleppt. Salisbury hatte früher den Grundsatz der Continuität der auswärtigen Politik des Inselreichs aufgestellt und mußte die von seinem Vorgänger hinterlassene Erbschaft übernehmen. Er wähnte, sie recht bald los zu werden und die von den Radikalen geschürte Volkserregung zu besänftigen durch Hervorkehrung der rohen Seite gegen die Türken und namentlich den als ängstlich geltenden Sultan. Und er arbeitete nur für Rußland, in dessen Arme sich der Osmane warf. Und um der Demüthigung zu entgehen, ging er immer weiter auf der falschen Bahn, schädigte er England, förderte er Rußland politisch und wirtschaftlich immer erheblicher im Osten. Wie Wallenstein muß er sagen: „So hab' ich im eigenen Neg verderblich mich verstrickt, und nur Gewaltthat kann es, reichend, lösen“. Aber zur Gewaltthat wider die Türkei fehlt den Briten die Macht, u. d. so werden dieselben noch lange Gefangene ihrer politischen Fehler bleiben.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Interview mit dem Grafen Apponyi.

Der Wiener Korrespondent des „Breslauer General-Anzeiger“ berichtet seinem Blatte über ein Interview mit dem Grafen Apponyi, der sich über die an ihn gerichteten Fragen folgendermaßen äußerte:

„Im gegenwärtigen Stadium der Ausgleichsverhandlungen läßt sich nur so viel sagen, daß jener Theil der ungarischen Opposition, der auf staatsrechtlicher Basis steht, einen Ausgleich wünsche und bestrebt sein wird, an dem Zustandekommen desselben mitzuwirken. Ich möchte jedoch betonen, was ich bei verschiedenen Anlässen schon angeführt habe, daß Ungarn keine wie immer geartete Quotenerhöhung zugemuthet werden darf, und zwar aus dem Grunde, weil eine solche im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Staaten der Monarchie unberechtigt und unmotivirt wäre. Wir können keine andere Basis für die Bestimmung der Quote annehmen, als diejenige, die einzig der Natur der Dinge entspricht: die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der beiden Staaten. Der Einwand, daß diese wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gegenwärtig nicht festzustellen sei, trifft nicht zu, denn in Wirklichkeit kann man schon jetzt wenigstens approximativ die Leistungsfähigkeit beider Staaten feststellen und dadurch die Quotenfrage in einer Weise lösen, die jeden loyal denkenden Politiker in Cis- und Transleithanien befriedigen müßte. Sollte man aber die gegenwärtig verfügbaren Daten jenseits beanstanden und zuverlässigere, vollständigere Anhaltspunkte wünschen, so hat für diesen Fall mein Freund Ferdinand Horankly, der Präsident der Nationalpartei, in seinen Studien und Reden die Mittel und Wege hierzu in motivirter Weise angegeben, und man muß nur den Weg einschlagen, den dieser Politiker vorgezeichnet hat, um alle Frictionen und Konflikte in dieser Frage zu vermeiden. Eine Verquickung von politischen Motiven mit der Quotenfrage, die rein wirtschaftlicher Natur ist, muß man in Ungarn perhorresziren. Ich glaube kaum, daß sich das ungarische Parlament jemals bereit finden werde, unberechtigter und ungerechtfertigter Weise die ungarische Quote zu erhöhen, einzig nur zu dem Zwecke, daß die österreichischen parlamentarischen Verhältnisse sanirt werden können. Was die Stellung Ungarns zu Deutschland betrifft, so kann ich nur sagen, daß es seit Jahren ein heißer Wunsch der ungarischen Nation und speziell jener Partei, der ich angehöre, ist, daß Se. Majestät als König von Ungarn in seiner ungarischen Residenz wie in seiner österreichischen fremde Fürstlichkeiten und Souveräne empfangen möge, um dadurch auch nach außen hin die selbstständige Persönlichkeit der ungarischen Krone und des ungarischen Staates zum Ausdruck zu bringen, über die bisher im Ausland leider noch immer nicht völlige Klarheit herrscht. Für uns Ungarn ist es daher eine doppelte Freude, daß unser Monarch in Budapest zuerst den deutschen Kaiser empfangen wird, dem die ungarische Nation die wärmsten und aufrichtigsten Sympathien entgegenbringt. Mit der veränderten Stellung der Monarchie zu Rußland hat sich bekanntlich meine

Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus, die ich gleich nach der Rückkehr unseres Königs von Petersburg eingebracht habe, beschäftigt. Ich habe damals hervorgehoben, daß nicht nur Oesterreich, sondern auch Ungarn Ursache hat, seine Gemüthung darüber auszusprechen, wenn die Beziehungen der Monarchie zu Rußland auf die sichere Basis einer prinzipiellen Uebereinstimmung gestellt werden. Welcher Art die Verständigung mit Rußland gewesen ist, darüber fehlen uns detaillierte Nachrichten, doch so viel scheint zweifellos zu sein, daß unser auswärtiges Amt eine prinzipielle Verständigung mit Rußland anbahnte und diese allerdings nicht hinter dem Rücken Deutschlands, aber doch ohne dessen Vermittlung anstrebte und vielleicht auch erzielte. Daß die österreichisch-ungarische Monarchie jetzt direkt mit Rußland unterhandelt, hat seinen Grund darin, daß seit dem Bekanntwerden des Bismarck'schen Geheimvertrages diese direkte Verbindung höchst wünschenswerth erscheint. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Mittheilungen, welche über den Bismarck'schen Geheimvertrag in Ungarn bekannt wurden, hierzulande peinlich berührten, und wenn auch das formelle Recht direkter Unterhandlungen und Abmachungen nicht in Zweifel gezogen werden soll, so besteht doch in Ungarn die Ansicht, daß durch derartige geheime Negoziationen und Verträge das Vertrauen in die Bundestreue Deutschlands, wenn auch nicht erschüttert, so doch alterirt werden muß. Wir in Ungarn, wünschen, daß das Bündniß mit Deutschland loyal aufrechterhalten bleibe, haben aber auch den Wunsch, daß die Beziehungen unserer Monarchie zu Rußland durch keinerlei Zwischenfälle Trübungen erfahren möchten.“

Ueber Apponyi selbst schreibt das genannte Blatt: „Graf Apponyi, der Führer der ungarischen Opposition, ist anerkanntermaßen der bedeutendste Redner des ungarischen Parlamentes und gilt allgemein als der kommende Mann Ungarns. Seine Partei, die ungarische Nationalpartei, hat übrigens in der letzten Zeit einen großen Triumph errungen. Zudem nämlich die ungarische Regierung einen Gejagtenwurf über die Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie einbrachte, hat sie damit einen seit Jahren vom Grafen Apponyi verfolgten Gedanken acceptirt.“

Rumänische Zeitungsstimmen.

„*B o i n g a n a t i o n a l a*“ (nationalliberal) sagt, der ganze Eifer und die Bestrebungen der Opposition gehen dahin, im Gange der öffentlichen Angelegenheiten der Regierung alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen.

„*D r a p e l u l*“ (nationalliberal) betrachtet die Repräsentation der Minoritäten für eine gute Reform und verspricht, seinerzeit die Einführung derselben auch bei uns zu empfehlen.

„*L i b e r a l u l*“ (nationalliberal) meint, die Epoca thut übel daran, von den Mißverständnissen zu sprechen, welche in der liberalen Partei herrschen, nachdem alle Welt der letzten Streitigkeiten gedente, welche zwischen Junimisten und Konservativen herrschten.

„*C o n s t i t u t i o n a l u l*“ (junimistisch) quetscht noch immer die Affaire Wachtel breit und meint, was auch immer dagegen erhoben werden möge, soviel sei sicher daß P. S. Aurelian in dieser Angelegenheit einen großen pekuniären Vortheil gehabt habe.

„*D r e p t a t e a*“ (Rebistisch) glaubt, der Epigname „Kollektivist“ werde solange bestehen, als die Wirthschaft der Okkulisten ihr Wesen treibt.

„*R o m a n u l*“ (demokratisch) setzt voraus, daß alle barmherzigen Rumänen sich beeilen werden, den unglücklichen Ueberschwebmten hilfreich beizuspringen.

„*T i m p u l*“ (konservativ) meint, es dürfe sich Niemand wundern, daß Dem. Sturdza durch die fremden Regierungen gehemmt werde, da er die Würde des Staates nicht aufrecht zu erhalten verstände.

„*E p o c a*“ (jungkonservativ) sagt, die Liberalen interpretirten in unüberlegter und barbarischer Art die äußere Politik Rumäniens und deshalb lägen sie anbetend zu Füßen des Auslandes.

„Independence romana“ (Konfession) meint, wenn Europa ein dauerndes Werk des Friedens schaffen wolle, so müsse es sich bezüglich der ottomanischen Forderungen unnahbar zeigen.

„Adveru“ (sozialistisch) glaubt, nicht Sturdza sei der Schuldige der Erniedrigung dem Auslande gegenüber, sondern der König, der recht wohl wußte, wer Sturdza ist und der ihn gleichwohl ans Ruder setzte.

Die deutschen Schul- und Erziehungsanstalten in Bukarest.

Jeden vorurtheilsfreien Leser des diesjährigen Jahresberichtes der evang. Gemeinde und des eben erschienenen Berichtes über das Schuljahr 1896/97 muß das vergangene Geschäftsjahr als ein solches ganz besonders eifriger und erfolgreicher Arbeit wie auf allen übrigen Gebieten des Gemeindelebens auch auf dem der Jugendzucht erscheinen.

Die weiteren Kreise unserer Leser, die ein lebhaftes Interesse an einer tüchtigen Erziehung und praktischen Ausbildung der Jugend nehmen, werden uns Dank wissen, wenn wir, unserer journalistischen Pflicht zu genügen, auf diese Berichte in Bezug auf die Fortschritte etwas genauer eingehen, welche in diesem Jahre durch die opferfreudige Arbeit des Vorstandes und durch die Treue der Berufenen erreicht worden sind.

Bezüglich der beiden Mädchen Schulen, welche die Gemeinde erhält, darf man es schon als einen bedeutenden Erfolg betrachten, daß es gelungen ist, ihnen jenen Ruf und jenen guten Geist zu erkalten, in welchem die Schwestern-Diakonissen von Kaiserswerth, über deren große Verdienste auf dem Gebiete der Erziehung unserer weiblichen Jugend durch so viele Generationen hin es nur eine Stimme giebt, gewirkt haben. Das ist in erster Linie dadurch möglich geworden, daß bewährte ehemalige Angehörige dieser Diakonissen-Gemeinschaft, von der treuen Liebe zu diesen Schulen hin festgehalten oder hieher zurückgeführt, den Bestreben des Vorstandes entgegenkamen, für die Bukarester evang. Gemeinde ein eigenes, auch außen unabhängiges Schwesterhaus zu gründen, welches hier ein weites Arbeitsfeld und gewiß auch eine schöne Zukunft hat.

Beiden Anstalten, sowohl der „Mädchenschule mit Fortbildungsklassen“, wie von nun an die ehemalige Mädchenelementarschule heißt, als damit einer höhern Töchterchule verbundenen Pensionat stehen im Lehrfach erfahrene, von herzlichster Liebe zu den Kindern erfüllte Diakonissen vor und in dem Maße, als diese es verstehen, denselben Geist auch allen ihren Mitarbeiterinnen einzuhauhen, werden auch diese Schulen der bedeutungsvollen Mission gerecht werden, welcher sie in unserer Stadt, ja man kann sagen, in unserem Lande dienen.

Wesentliche Aenderungen im Lehrplan diese beiden Anstalten sind für die nächste Zukunft nicht in Aussicht genommen. Doch soll in dem Pensionat früheren Zöglingen derselben, die das 7te Schuljahr daselbst absolviert haben, mit Erlaubniß des Vorstandes in jedem einzelnen Fall, gestattet werden, an dem Unterrichts im Malen, in den Handarbeiten und in der Musik, wofür besonders begabte Kräfte zur Verfügung stehen, theilzunehmen.

Auch in der nur externen Schülerinnen zugänglichen Mädchenschule ist für einen Fortschritt nach praktischer Richtung gesorgt worden. — Für solche Mädchen, die an dieser Schule die 4 ersten Elementarklassen mit Erfolg durchgemacht haben, soll nunmehr in der bisherigen 5. und in eine neu zu errichtenden 6. Klasse Gelegenheit geboten werden, sich für einen selbstständigen Erwerb die erforderlichen Vorkenntnisse zu schaffen, indem sie in einem 5. und 6., beziehungsweise 7. und 8. Schuljahr im Französischen, in der Buchführung, in Handarbeiten, im Wäschezuschnneiden, Maschinennähen und dgl. sich ausbilden und auch einige grundlegende pädagogische Kenntnisse sich aneignen können, um so für eine gewerbliche und kommerzielle Thätigkeit oder für eine solche als Bonne ausreichend verbreitet zu werden. Diese beiden Klassen (5.—8. Schuljahr) werden den Namen „Fortbildungsklassen“ führen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Prospekte sowohl das Pensionats als der Mädchenschule bei den Vorstherinnen (Strada Diaconeslor 5. und 7.) zu haben sind.

Zu den Knabenschulen übergehend, bemerken wir zunächst, daß bekanntlich die mit der Vorbereitungs-klassen fünfstufige Elementarschule auf der Grundlage des rum. Staatslehrplanes für die Primarschulen schon seit längerer Zeit neuorganisiert ist, daß also die Schulen derselben im Stande sind, bei hinreichendem Fleiße, wie auch alljährlich geschieht, die gesetzlich vorgeschriebenen staatlichen Prüfungen abzulegen. Wer also einen im 6. Jahre stehenden Knaben in die deutsch-evangelische Schule schickt, schafft ihm nicht nur die Möglichkeit, bis zur Vollendung des 11. Jahres die Certificate einer Primarschulbildung zu erlangen, sondern dabei noch den großen Vorteil, daß er neben einer gründlichen und gediegenen Elementarbildung tüchtig deutsch gelernt hat, ohne die rumänische Landessprache zu vernachlässigen. Wir finden es daher nur natürlich, wenn der Besuch dieser Schule so aufgenommen hat, daß sich die Gemeinde vor die Nothwendigkeit gestellt sieht, neue Parallelklassen und für diese neue Räume zu schaffen.

Mit besonderer Befriedigung müssen wir auch die schon im vorigen Jahre angekündigte, jetzt durchgeführte Neuorganisation der Realschule durch Herrn Dir. Dr. D. Mey begrüßen; hat doch die Gemeinde so viele Jahre hindurch für diese sehr bedeutende Opfer gebracht, ohne daß doch den Anforderungen recht hatte Genüge geleistet werden können, welche man in unsern Verhältnissen an sie stellen mußte. Von der einen Seite wünschte man, daß so früh als möglich ein gewisser Abschluß der Schulbildung zum Uebertritt in das praktische Leben, in ein Handwerk oder in ein Gewerbe erreicht werde; von einer andern Seite, daß ein möglichst leichter Anschluß an die höhern Schulen des Landes im Auge behalten werde und wieder von einer dritten Seite, daß diese Schule so eingerichtet werden möge, daß ihre Absolventen ohne viel Zeitverlust ihre Studien im Auslande, in Oesterreich, Deutsch-

land und der Schweiz fortsetzen könnten. Das Erstere wird nun nach dem neuen Plan mit dem Besuche bis zur dritten Realklasse erreicht. Hier ist wirklich ein derartiger Abschluß vorgezogen. Ein Schüler im Alter von ungefähr 14 Jahren beherrscht die für das Land wichtigsten Sprachen, die rumänische, die deutsche und die französische, hat hinreichende Kenntnisse im kaufmännischen Rechnen und in der Buchführung, und verfügt neben den technischen Fertigkeiten im Zeichnen über die grundlegenden Kenntnisse in der Naturwissenschaften.

Das zweite und dritte Ziel wird durch den neuen Lehrplan für jede Schule erreichbar, der die Realschule bis einschließlich zur 5. Klasse besucht.

Nach Absolvierung der IV Realklasse hätte der Schüler nur das durch das Landesgesetz vorgeschriebene Examen für die 4 ersten Vyccealklassen abzulegen. Besucht er denn noch ein Jahr die V Realklasse, so hat er den Anschluß an die VI Klasse des Vycceums erreicht. Auch für solche, die eine Schule in Oesterreich, in Deutschland oder in der Schweiz vorziehen, kann a) in Oesterreich der Anschluß an die 7. Klasse der Oberrealschule mit 3jährigem Kursus, wobei sich die unserer Schule nächstverwandte Oberrealschule in Czernowitz ganz besonders empfiehlt, b) in Deutschland an die Obersekunda, an die Oberrealschule mit 9jährigem Kursus und c) in Schweiz an die dritte Klasse der technischen Industrieschulen mit 5 jährigem Kursus erreicht werden.

So kann ein Schüler, welcher die hiesige deutsche Realschule im Alter von etwa 15 oder 16 Jahren verläßt, in zwei bis höchstens drei Jahren die Maturitätsprüfung (Baccalaureat) an einer hiesigen oder ausländischen höheren Schule mit realistischen Programm ablegen.

Selbst für diejenigen Schüler, die von vornherein eine Gymnasialbildung ins Auge fassen, kann der Anfang ihrer Studien, wie schon oben angedeutet worden, in der hiesigen deutschen Realschule gemacht werden, wenn sie statt gewisser technischer Fächer den Lateinurs besuchen. Sie können aus der II Realklasse in die I Klasse eines schweizerischen Gymnasiums mit 6 1/2 jährigem Kursus direkt eintreten oder auf ein deutsches Gymnasium mit sogenanntem Frankfurter Lehrplan übergeben. Die auf diesen Lehrplan aufgebauten Schulen haben nämlich, ähnlich wie es in Frankreich seit 1890/91 eingeführt worden ist, einen gemeinsamen Unterbau sowohl für den realen Bildungsgang als auch für die lediglich klassischen Studien.

Eine ganz besonders hohe Bedeutung gewinnt bei dieser Organisation der deutschen Knabenschulen, welche somit auf jeder Stufe einen wichtigen Anschluß, beziehungsweise Abschluß bieten, eine neue Anstalt, welche die Gemeinde mit erheblichen Opfern im vergangenen Jahre errichtet hat und die schon in diesem einen Jahr als Abhilfe für ein dringendes Bedürfnis sich bewährt hat. Wir meinen das Knabeninternat unter der Leitung des Herrn Pfarrers Dr. E. Jiltsch. — Den allergrößten Werth hat dieses Institut für solche Schüler rumänischer Muttersprache, welchen es ernstlich darum zu thun ist, des Deutschen in Wort und Schrift soweit mächtig zu werden, daß sie höhere Unterrichtsanstalten in Oesterreich oder Deutschland mit Erfolg besuchen können. Bekanntlich ist das Erlernen einer der Hauptbevölkerung eines Landes fremden Sprache durch den bloßen Unterricht in der Schule selbst bei den besten Methoden und unter den geschicktesten Lehrkräften eine außerordentlich schwere Sache. In den rumänischen Gymnasien, Real- und Kommerzialschulen ist die deutsche Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand lange schon eingeführt. Man weiß aber, daß die Resultate weit hinter den Wünschen der Eltern zurückblieben. In einem deutschen Internat, aber, das wie dieses mit den deutschen Knabenschulen in engster Verbindung steht, ist durch den beständigen Gebrauch des Deutschen als Anstalts- und Umgangssprache die Möglichkeit geboten, sich es wirklich vollkommen anzueignen.

Dazu kommt aber noch ein anderer Vortheil, den die Jünglinge rumänischer Nationalität mit denen theilen, deren Muttersprache die deutsche ist, das ist der eruchte und solide Geist, in welchem dieses Internat geleitet wird.

Und das fällt doch ganz besonders ins Gewicht. Wir sind weit davon entfernt, im Allgemeinen einer Internatserziehung den Vorzug vor einer guten Erziehung im Elternhause zu geben. Die große Anzahl der Internate im Lande und auch in der Hauptstadt beweist jedoch ein Bedürfnis danach. Es gibt so viele Häuser, in denen es durch die gesellschaftliche Stellung, durch die Nothwendigkeit beiderseitigen Erwerbs und dgl. die Eltern nicht in der Lage sind, die Erziehung der Kinder selbst in die Hand zu nehmen. Es gibt aber auch viele deutsche Eltern, die in der Provinz leben, wo ihnen die Möglichkeit einer besseren und gründlichen Ausbildung ihrer Söhne für das Leben nicht geboten wird und die genöthigt sind, sie in die Hauptstadt zu schicken, wobei sie dann in der Auswahl der Familien, in denen sie dieselben unterbringen doch vielfach der Ungewißheit, ja dem Zufall preisgegeben sind.

Die Art und Weise, wie ober in diesem Internat für das geistige und leibliche Wohl der Zöglinge gesorgt wird, die Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Pünktlichkeit, mit welcher hier auch für das geringste Sorge getragen wird, ohne daß doch die Kosten der Unterbringung erheblich größer wären, als die in einer Familie, der doch die Aufnahme solcher Zöglinge mehr Sache des Erwerbs als des Berufes ist, das Alles ist wohl geeignet, die Eltern solcher Knaben ähnlicher Sorgen völlig zu entheben.

Daß dies gleich von Anfang an in weitem Kreise begriffen wurde, beweist der Umstand, daß, wie wir dem Jahresbericht der Gemeinde entnehmen, schon im ersten Jahre seines Bestandes des Internat von 38 Zöglingen besucht gewesen ist, deren Eltern zu nicht geringem Theil in der Provinz wohnen. Auch an Zöglingen rumänischer Muttersprache hat es nicht gefehlt und es ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, teurer unter ihnen, der nicht die augenfälligsten Fortschritte gemacht hätte. Von sämmtlichen Zöglingen ist ein Einziger, der sehr spät in das Internat eingetreten ist und in seiner Klasse Repetent geblieben, alle Andere haben das Klassenziel erreicht, ein Verdienst, das sich nächst dem Hausvater

Herrn Klose die mit der Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten betrauten beiden akademischen Lehrer, die Herrn Dr. Klunge und Dr. Abramovskij, der rumänische Fachlehrer Hr. E. Serbacu und der Volksschullehrer Hr. Pudol erworben haben.

Wir laden unsern Leser ein, der jungen Anstalt einmal einen Besuch abzustatten, um sich von der Trefflichkeit auch ihrer äußern Einrichtung, namentlich aber von dem aus Allem sprechenden Geiste der Ordnung und der Sauberkeit und von dem herzlichen und gemüthvollen echt familiären Ton zu überzeugen, der zwischen dem seiner Aufgabe durchaus gewachsenen Hausvater Herrn Klose und den Lehrern einerseits und den Zöglingen andererseits herrscht.

Die Verpflegung und jener Theil der Fürsorge, der eine erfahrene weibliche Hand und einen mütterlichen Blick für die Bedürfnisse der Zöglinge zur Voraussetzung hat, ruht in nicht minder zuverlässigen Händen, in dem sich der Witwe des Herrn Schuldirektors Hartmann hier ein neuer befriedigender Wirkungskreis eröffnet hat. — Eine neue Auflage des Prospektes des Knabeninternates ist in diesen Tagen in deutscher und in französischer Sprache erschienen und jederzeit in der Anstalt selbst oder bei dem Leiter derselben, Herrn Dr. E. Jiltsch, zu haben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 24. Juni.

Vom Hofe. Die Königin besuchte gestern vormittags den kranken Kronprinzen im Schlosse von Cotroceni. Nachmittags empfing derselbe den Besuch beider Majestäten, welche mit hoher Befriedigung die stetig fortschreitende Besserung im Befinden ihres erlauchten Neffen konstatariren. — Der König hat anlässlich des 60 jährigen Regierungsjubiläums der Königin von England ein Glückwunschtelegramm nach London gerichtet.

Personalnachrichten. Der Bauteurminister Jon Bratianu hat sich gestern in Begleitung des Generaldirektors der Eisenbahnen A. Saligny nach Galaz begeben. — C. Balacescu und D. Mihail sind zu Mitgliedern des Distriktsrathes Sorj ernannt worden. — Flotteninspektor General Murgescu, welcher mehrere Tage dienstlich in der Hauptstadt gewohnt hat, ist nach Galaz zurückgekehrt. — Der Unterrichtsminister Spicu Haret wird in Begleitung eines Schulinspektors den Prüfungen aller hauptstädtischen Privatschulen, wie auch denen der evangelischen und katholischen Schulanstalten beiwohnen. — Der Direktor der Monopolregie Vintila Rosetti, welcher in T. Severin die dortige Werke inspiziert hat, ist gestern nach Bukarest zurückgekehrt. — Die Präfekten von Zalomita und Prahova, Stoenscu und Emil C. Petrescu sind vom Minister des Innern Terakyde dienstlich nach der Hauptstadt berufen worden. — Der Domänenminister An. Stolojan hat vorgestern den Prüfungen der Kunst- und Gewerbechule beiwohnt. — J. Kenitzescu ist an Stelle des demissionirten Al. Pencovic zum Präfekten von Tulcea ernannt worden. — Der Professor der rumänischen Sprache an der St. Petersburger Universität, P. Sircu, trifft nächste Woche in Bukarest ein, wohin er von seiner Regierung entsendet wurde, um hier mehrere auf die Geschichte Rußlands bezügliche Dokumente zu studiren. — Dobre Popescu, Bruder des Bischofs der untern Donau und des Advokaten G. Cinceanu, ist gestorben. — Im Ministerium des Aeußern sind folgende Personalveränderungen vorgenommen worden: Legationssekretär J. Ghica wurde zum Kanzler des rumänischen Konsulats in Ruzsich und Gr. Bilcirescu, Sub-Bureauchef zum Kanzler des Konsulats in Vitolia ernannt, Direktor der Konsulatsabtheilung und erster Legationssekretär G. Jilality der Gesandtschaft in Konstantinopel zugetheilt, Legationssekretär Paclean: von Petersburg nach Konstantinopel transferirt, endlich Trezneva Greceanu als Gesandtschaftssekretär nach Belgrad entsendet.

Die Jubiläumfeier der Königin von England in Rumänien. Die Mitglieder der englischen Kolonie in Rumänien, obzwar nur wenig zahlreich, haben das Regierungsjubiläum der Königin Victoria mit großen Glanz gefeiert. In der Hauptstadt, sowie in Galaz, Braila, Sulina und Constanza, wurden Feierlichkeiten veranstaltet, welchen die Behörden des Landes und zahlreiche Persönlichkeiten aus der Gesellschaft beiwohnten. Ein aus den Herren Arthur Green, Ernest Goodwin, W. G. Voghall, E. W. Gordon und J. C. Williams bestehendes Comitee veranstalteten gestern Abends im Saale des Grand Hotel Boulevard ein Festessen. Der Saal war mit englischen und rumänischen Fahnen und Blumen herrlich geschmückt. Der Tisch war wunderbar geordnet. Es waren anwesend: Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern Herr Dem. Sturdza mit Gemahlin, der Bürgermeister der Hauptstadt Herr E. J. Robescu mit Gemahlin, General Bladescu, General Robescu, Herr und Frau Tale Jonescu die Herrn Arthur Green, Gordon, Voghall, Williams, Grant, Schöndorf, Rotzschid, Goodwin, Bolton, Frank Mathews, Wadkton, Frankich, Irwin, Kent, Curall, Gayane, Dimos mit ihren Damen. Das Orchester des Koschior Regiments des Kronprinzen spielte die englische Hymne „God Save the Queen“.

Der Geschäftsträger der hiesigen englischen Gesandtschaft Herr Hamilton Bromne trank auf das Wohl der Königin Victoria und gleich darauf auf die Gesundheit der königlichen Dynastie Rumäniens. Herr Dem. Sturdza antwortete im Namen der Regierung in einigen herzlichem Worten, die von den Anwesenden mit Hochrufen aufgenommen wurden. Es folgte dann ein Trinkspruch zu Ehren unserer Armee, den General Bladescu mit einem Trinkspruch auf die Königin erwiderte. Die englische Kolonie hat die Btheiligung des Herrn Sturdza und der andern Würdenträger an der Feier mit stilllicher Freude und Dankbarkeit aufgenommen. Die englische Kolonie in Galaz hat ebenfalls ein Festbankett gegeben und darauf im Stadtgarten ein Fest abgehalten. In Braila fand bei dem englischen Vize-Consul W. D. Churchward ein Festessen statt. In Constantza sowie in Sulina versammelten sich die dort anwesenden Eng-

länder und übermitteln der Königin Victoria ihre Glückwünsche telegraphisch.

Partei-politisches. Das executive Zentralkomitee der national-liberalen Partei ist für morgen, Freitag, abends zu einer Berathung einberufen worden.

Auszeichnung. Der König hat den Vizekonsul und Kanzler der hiesigen Gesandtschaft, Melon und den Präsidenten des französischen Wohlthätigkeitsvereins, Bruni, zu Rittern des Sternes von Rumänien ernannt. Der letztere besitzt bereits das Ritterkreuz der Krone von Rumänien.

Rumänischer Aerzteverein. Am 21. d. M. konstituirte der Verein der rumänischen Aerzte sein Bureau, wobei folgende Komiteemitglieder gewählt erschienen. Präsident Dr. Petri Galag; Vizepräsident Dr. Leonte und Dr. Thoma Joneacu; Generalsekretär Dr. C. Andronescu, Sitzungssekretäre Dr. Zubara, Dr. Balacescu und Dr. Flescu; Kassirer Dr. Dimitriade und Archivar Dr. Duma. Dr. Petri dankte für die ihm erwiesene Ehre und spendete 300 Lei zu den von Professor Dr. Stoicescu geschenkten 300 Lei als Prämium für die beste medizinische Arbeit. Gleichzeitig bot auch Dr. Thoma Joneacu 300 Lei an, dem sich Dr. Dimitriade mit 100 Lei anschloß, so daß das Prämium für die beste medizinische Arbeit nunmehr mit 1000 Lei wird honorirt werden können. — In derselben Sitzung wurde seitens des Universitätsprofessors Dr. Madarescu der Vorschlag gemacht, Prof. Dr. Leyden aus Berlin zum Ehrenmitglied zu ernennen, was mit geradezu begeistertem Jubel angenommen wurde. Bekanntlich gehört Prof. Dr. Virchow seit längerer Zeit dieser hervorragenden Gesellschaft an.

Rückblicken für unsere Presse. Bei aller Pressfreiheit, der wir uns erfreuen, schlägt immer noch das Bestreben der maßgebenden Kreise durch, denen gemäß die Wahrheit nicht in die Oeffentlichkeit dringe. Bei dem alten Tribunal war ein besonderer Tisch für die Journalisten reservirt und es geschah dies, in gerechter Würdigung des Anstandes, daß das Publikum ein Recht habe auf die Entscheidungen der Gerichte. Im neuen Palais stellt es sich plötzlich heraus, daß trotz der großen Räume sich kein Plätzchen für die Presse ausfindig machen läßt. Mögen die maßgebenden Kreise künftighin auch daran denken, daß die Presse einiger Rücksichtnahmen bedarf, die man denn doch wohl nicht außer acht lassen darf.

Eisenbahnkonferenz. Mit dem Predealer Zug sind gestern etwa 40 höhere Beamte der deutschen und österreichischen Eisenbahnen hier eingetroffen, um an der Konferenz theilzunehmen, welche in Bukarest stattfinden wird. Gegenstand der Verhandlung bildet der Transporttarif der Eisenbahnen.

Ueberschwemmungen. Es regnet und regnet und will nun einmal nicht aufhören. Der Himmel ist bleigrau, nicht ein Sonnenstrahl dringt durch die Wolken. Die Stimmung wird immer gedrückter. Abgesehen davon, daß dieser unaufhörliche Regen uns an sich in eine gelinde Verzweiflung versetzt, kommen täglich neue Nachrichten aus allen Gegenden des Landes über die traurigsten Folgen dieser Niederschläge. Kaum daß man sich während der schönen Tage der vorigen Woche von dem vorangegangenen Ueberschwemmungs-Schrecken ein wenig erholt hat, fängt das Unheil wieder vom frischen an. Wie das wohl enden mag? — In Galag muß es ganz entsetzlich aussehen. Wir haben gestern schon Einzelheiten über die traurige Lage dieser Stadt gebracht. Neuerdings erhielt nun das Ministerium des Innern von dem dortigen Präfecten folgenden telegraphischen Bericht: Das Wasser der Donau steigt unaufhörlich. Trotz der Schutzarbeiten auf dem Quai dringt das Wasser an verschiedenen Stellen der Strada Portului in großer Menge unter dem Boden hervor. Man arbeitet Tag und Nacht, um das Wasser auszupumpen und die Mauern an den beschädigten Stellen mit Cement auszubessern. Das Wasser rieselt auch durch die Grundmauern schlecht gebauter Häuser. Das erklärt sich daraus, daß das Niveau der Straße gestiegen und der Druck des Wassers sehr groß ist. Wenn es so fortgeht, so bleiben unsere Anstrengungen fruchtlos. In den Docks ist dieselbe Situation. Das Wasser des Bratesch stieg neuerdings, der scharfe Nordwind peitschte die Wogen auf, so daß sie an mehreren Stellen über die Chaussee Galag-Bruth schlugen. Tausende von steingefüllten Säcken warf man rechts der Chaussee hinein, um sie zu befestigen wenn das Steigen des Wassers aber anhält so wird die Chaussee sich nicht halten können. Alle Ingenieure, die Soldaten und die Verwaltung thun ihr Möglichstes, um ein größeres Unglück zu verhüten. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat man ebenfalls eine Depesche aus Galag erhalten, wonach der Damm sich in höchster Gefahr befindet; falls der Nordwind nicht aufhört, so ist ein Durchbruch unausweichlich, und die ganze Stadt würde dann unter Wasser gesetzt werden. — Den Galager Zeitungen entnehmen wir folgende Mittheilungen: Alle Häuser auf dem Quai wurden von den Einwohnern verlassen; das Wasser trat in alle Häuser ein. Die alte Böse steht ganz in Wasser. Seit 24 Stunden arbeiten die Soldaten an der Errichtung von Dämmen. Der erste Damm, der von der rumänischen Schiffahrts-Gesellschaft aufgeworfen worden war, ist zerstört. — Auch aus Cernavoda lauten die Nachrichten recht betrübend. Um das Eisenbahngeleise zu schützen, warf man einen drei Meter hohen Damm auf, in Folge dessen ergoß sich das Wasser in sämtliche Magazine der russischen Schiffahrts-Agentur, die jenseits des Damines liegt. Der Damm war in Gefahr, durchbrochen zu werden, was eine Ueberschwemmung der Stadt im Gefolge gehabt hätte. Dank der Schutzarbeiten widerstand der Damm glücklich der Flut. — Zwischen Craiova und L. Severin sowie zwischen Floesti und Mizil ist die Eisenbahnlinie streckenweise überschwemmt.

Für die Ueberschwemmten. Die Kommission, welche in den einzelnen Distrikten die Unterstützungen an die von der Ueberschwemmung Heimgekehrten ausstellen sollen, bestehen aus dem Präfecten, dem Priuor, dem Tribunalspräsidenten, ferner aus je einem Senator und einem Abgeordneten des betreffenden Distriktes. — Das Ministerium des Innern beginnt nächste Woche die Austheilung der Hilfssummen an die Opfer der Ueberschwemmung. Das genannte Departement hat bereits die Summe von 400,000 Lei zu seiner Verfügung.

Sanitätswesen. Der oberste Sanitätsrath hat sich vorgestern abends im Ministerium unter dem Vorzuge des Generaldirektors Dr. Felix versammelt, um über die Folgen der Ueberschwemmung vom öffentlichen Gesundheitsstandpunkte aus zu berathen. — Die Generaldirektion des Sanitätswesens hat eine aus drei Aerzten bestehende Kommission gewählt, welcher es obliegt, das in der Hauptstadt erzeugte Sodawasser zu prüfen.

Augenkrankheit Das Spital von Teisch (Distrikt Dimboviza), welches ausschließlich Augenkranken beherbergt, wird durch den Anbau eines neuen Pavillons eine wünschenswerthe Erweiterung erfahren.

Studienausflug. C. Botea, Professor der Geologie an der Weg- und Brückenbauschule wird mit den Zöglingen des letzten Studienjahrs einen wissenschaftlichen Ausflug nach dem Distrikte Jalomiza unternehmen, über welche jeder einzelne Schüler einen Bericht bezüglich seiner persönlichen Erfahrungen und Empfindungen wird abfassen müssen.

Ständchen. Bekanntlich war in das Festprogramm für den beabsichtigten Besuch des Wiener Männergesangsvereins auch ein Fröhliches vorsehen, zu welchem die allezeit gastfreundliche Frau Sophie M. Bragadiret die Wiener und Bukarester Säger eingeladen hatte. Um hierfür auf Sägerart zu danken, sowie auch für die anlässlich der Grundsteinlegung gemachte Widmung von 15 Obligationen und die vielen andern Beweise der Anhänglichkeit an den Verein brachten die Säger der Liedertafel am letzten Dienstag abend der Spenderin ein Ständchen. Dasselbe mußte freilich des schlechten Wetters wegen in geschlossenem Raume abgehalten werden, verlief aber trotzdem bei animirtester und gehobener Stimmung.

Militärisches. Die Corpskommandanten, welche durch einige Tage dienstlich in Bukarest weilten, sind auf ihre Posten zurückgekehrt. — Der Kommandant des 2. Armee-corps, General Arion, wird im Laufe der nächsten Woche die auf dem Plateau von Cotroceni konzentrirten Truppen inspizieren. — Die Beamten des Post und Telegraphendienstes haben an das Kriegsministerium die Bitte gerichtet, es möge, ihnen die Dienstzeit von 3 Jahren auf ein Jahr reducirt werden. — Die vom Obersten Verticari erkundene und in Saint-Chamond in Frankreich zur Ausführung bestellte Kanone trifft dieser Tage in Bukarest ein. Die Schießversuche damit erfolgen in Gegenwart des höhern Berathungskonstitiums der Artillerie.

Das typhöse Fieber in Focschani. Dr. Felix hat dem Ministerium des Innern einen eingehenden Bericht über den Gang der Krankbewegung in Focschani abgestattet, in welchem der Primar Saveanu für die Ausdehnung des typhösen Fiebers verantwortlich gemacht wird, welcher es unterlassen hatte, die von der Generaldirektion des Sanitätswesens angeordneten Maßnahmen zur Ausführung zu bringen. — Der offizielle Bericht über den Stand der Krankheit am 22. d. M. lautet folgendermaßen: Am 21. d. M. waren 229 Kranke in Pflege verblieben und zwar in der Stadt 137, 1 Todesfall, 17 neue Erkrankungen, somit verblieben 153; im Waisenhause 12, verblieben 12; im Militärspitale 49, 1 Todesfall, 1 Genesung, 2 Neuerkrankungen, verblieben 49; im Distriktspitale 24, verblieben 24; im Spital „Profetu Samuil“ 7. Zusammen: 229, 19 Neuerkrankungen, 1 Genesung, 2 Todesfälle; somit verblieben am 22. Juni 245 Kranke in Pflege.

Straßenbild. Inmitten der Strada Morfeu liegt seit vorgestern Nachts der Kadaver eines bereits in Fäulniß übergegangenem umgestandenen Pferdes, ohne daß derselbe entfernt worden wäre. Wie gesund und rein die Luft in dieser Gegend sein muß, läßt sich denken. Die betreffende Polizeisektion hat allerdings bei der Primaria die sofortige Anzeige gemacht, allein die Beamten derselben scheinen augenblicklich mit wichtigeren Dingen beschäftigt, als daß sie einer solchen Lappalie ihr Augenmerk zuwenden sollten.

Gemeindeanleihe. Die Gemeinde Pajchani Distrikt Suceava, wurde seitens des Ministeriums des Innern beauftragt, eine Anleihe in der Höhe von 50,000 Lei zu kontrahiren, welche bestimmt ist, für die Herstellung der Straßen und Trottoirs verwendet zu werden.

Rumänische Bücher in Rußland. Die russische Regierung hat die Einführung rumänischer Schulbücher nach Bessarabien gestattet, hingegen zur Kontrolle derselben in Rischonen eine besondere Zensurkommission ernannt.

Feuer. Gestern früh 7 1/4 Uhr ist in der Strada St. Jonica im Odrich'schen Hause ein Feuer ausgebrochen. Dasselbe hatte seine Ursache in einem ungereinigten Rauchfang. Dank der sofort eingeschrittenen Hilfe der Hausbewohner sowie der Feuerwehr brannte lediglich ein Theil des Daches ab. Der Schaden ist unbedeutend. — Ein ungeheurer Brand hat das Dorf Joceni im Distrikte Vaslui in Asche gelegt. Ein großer Theil der Einwohner hatte sich als Zeugen in dem Nordprozeß nach Vaslui begeben, welcher gegen Niculae Dumitru und Anica Munteanu angestrengt worden war. Zu Mittag legten unbekannt Thäter im Hause Jon Dumitrus, des Vaters des Angeklagten, Feuer an, der ebenfalls in der Reihe der Angeklagten stand, aber in der Januar-session freigesprochen worden war. Die Gensdarmrie der Präfektur hat alle Maßregeln getroffen, um die Brandlegler ausfindig zu machen. Der Schaden ist ein unberechenbarer und konnte bisher auch nicht annähernd präjisirt werden.

Rezediv. Ein berüchtigter Schwindler namens Simion Maican, der wiederholt Diebstähle wegen verurtheilt und schließlich ausgewiesen wurde, hat es gewagt, nach der Hauptstadt zurückzukehren, wo er von der Polizei fest genommen wurde. Nach durchgeführtem Prozesse erfolgt eine neue Ausweisungsbefehle.

Mißgeburt. Die in der Strada Stejar 78 in Jassy wohnhafte Maria Cociu hat einem Weien das Leben gegeben, welches die Vorderfüße und den Kopf eines Hundes hatte. Das Monstrum kam glücklicherweise todt zur Geburt.

Odol. Wenn eine Daame nur mit dem Rande ihrer Rippen lacht, so kann man sicher sein, daß sie es thut, weil sie sich scheut, ihre Zähne zu zeigen, welche vielleicht jähmützig und angegriffen sind. Solchen Damen möchte der tägliche Ge-

brauch des „Odol“ empfohlen werden. „Odol“ kann zwar zerstörte Zähne nicht wieder ganz machen, schützt aber die noch guten Zähne vor Verderben.

Aphorismen

Von E. Wertheimer.

Die Eifersucht hat eine unkeusche Phantasie.

Der Geiz ärgert uns durch den Muth seiner Lächerlichkeit, vor allem durch die beleidigende Voraussetzung, einen Geschmack mit ihm zu theilen.

Noch so viel Geseze — all' unsere Laster erreichen sie doch nie.

Unabhängigkeit schafft Originale.

Den Meisten bekannt ist nur noch leichtverdaulicher Geist, den der starke Magen nicht verträgt.

Phantasie sei beflügelte Natur!

Einer letzten Liebe folgt gewöhnlich immer noch eine vorletzte.

Es gibt ungemein zarte Naturen, die alles verlesen, nur nicht den Anstand.

Unabwendbares Unglück trifft oft einen Gleichgültigen, keinen Verzweifelten.

Der Stolz, das ist der Demüthige in einer andern Lage.

Es gibt ein Laster, das durch seine Uneigennützigkeit umso verwerflicher wird. Die Bosheit.

Die Natur hat mehr Schönheit zu vergeben als Geist.

Man verliert den Schwerpunkt wenn man den Kopf allein füllt.

Die Naturalisten beschuldigen ihre Gegner auch einer Geschmacklosigkeit der Grazie.

Auswärtige Neuigkeiten.

Pfarrer Kneipp. Freitag Nachmittags wurde in Würzburg, wie aus München gemeldet wird, die Leiche des Pfarrers Kneipp unter zahlreicher Theilnahme der Kurgäste in die neue Leichenhalle überführt, wo sie unter prächtigen Pflanzengruppen aufgebahrt wurde. Mehr als tausend Beileidsgramme sind aus aller Welt eingetroffen. Außer einigen kleinen Legaten hat Kneipp nichts hinterlassen. Er hat alles aufgewendet zum Baue seiner Anstalten. Würzburg ist in tiefster Trauer. Verschiedene Hotels und die Kuranstalten tragen schwarzen Flaggenschmuck. Freitag Abends hielt Dr. Baumgarten im Freien einen Vortrag, zu dem alles herbeidrängte. Wie er sagte, starb Pfarrer Kneipp an Schwäche, hervorgerufen durch Unterleibskrebs, wie die Sektion ergab. An den Lungen Kneipp's fanden sich noch die Spuren des Jugenleidens, das ihn zur Wasserkur führte, von Lungenblutungen herrührende, auf vierzig Jahre zurückdatirende Vernarbungen. Ueber die Frage der Zukunft Würzburgs äußerte Dr. Baumgarten, daß Kneipp's geistiges Erbe in fester Hand ruhe. Seine geistigen Erben sind Dr. Baumgarten, P. Bonifaz Reille und Dr. Maler. Die Sektion der Leiche des Pfarrers Kneipp hat, wie aus Würzburg gemeldet wird, folgendes Resultat ergeben: „Gehirn 1225 Gramm Gewicht, sehr schön gebaut und ziemlich blutreich. Die Lungen zeigten alte Vernarbungen, also Spuren jenes Leidens, dem wir die Wasserkur verdanken. Das Herz war übermäßig groß. In den Eingeweiden befand sich zwischen Blase und Lendenwirbelsäule eine große, eiterige Krebsgeschwulst, das Grundleiden und die Todesursache des Verstorbenen.“

Graf Eugen Zichy beim Zaren. Graf Eugen Zichy ist dieser Tage von Petersburg nach Budapest zurückgekehrt wo er vom Zaren empfangen wurde, der das ihm gewidmete Werk des Grafen über seine Reisen in Centralasien und im Kaukasus entgegennahm. Der Zar nahm den Grafen überaus freundlich auf und ließ ihn mittelst Extrazuges nach Peterhof bringen, wo der russische Hof sich derzeit aufhält. Der Empfang fand in der Villa statt, welche der Zar mit seiner Familie ohne jede militärische Bewachung bewohnt. Der Zar sah das Werk aufmerksam durch, äußerte sich darüber sehr anerkennend und fragte, ob der Graf das Buch bereits dem Kaiser Franz Joseph gezeigt habe. Graf Zichy erwiderte, daß er ein Exemplar bereits vor einigen Tagen dem Kaiser überreicht hat. Der Zar versprach sodann in der zukünftigsten Weise, daß er den Grafen auf seiner Forschungsreise sehr gerne unterstützen werde, und er brachte eigenhändig eine Karte herbei, auf welcher er den Weg bezeichnete, den der Graf nehmen solle. Der Zar rieth übrigens dem Grafen er möge noch drei Jahre warten, bis die sibirische Eisenbahn fertig sein wird, da die Reise in jenen Gegenden jetzt noch sehr beschwerlich ist. Der Zar verabschiedete sich hierauf sehr herzlich vom Grafen Zichy, der dann Besuche bei den hervorragendsten Staatsmännern machte und das Diner beim Grafen Ignatieff nahm. Der Minister des Auswärtigen, Graf Murawieff drückte noch einmal den Dank des Zaren für das Werk aus und übergab dem Grafen Namens des Zaren das Großkreuz des St. Annen-Ordens mit dem rothen Band.

Theatermoral.

Das „Neue Wiener Journal“ publizirt die Ergebnisse einer Enquete über Theatermoral. Hier folgen die interessantesten Gutachten:

Sarah Bernhardt.

Paris.

La moralité au théâtre consiste à ne pas froisser le public ni dans sa vie privée ni dans sa vie publique. Le reste est entre Dieu et l'artiste.

(Die Moral beim Theater besteht darin, das Publikum weder durch sein privates noch durch sein öffentliches Leben zu verletzen. Alles Uebrigc hat der Künstler mit seinem Gott abzumachen.)

Rosa Bertens.

Schauspielerin im Residenztheater.

Berlin.

Das Theater als solches hat mit der Moral nichts zu thun. Diese hängt ab von den der Schauspielkunst dienenden Menschen, und da spricht dann wieder die Herkunft, der Charakter, das Temperament, die Bildung das entscheidende Wort. Nicht ableugnen will ich, daß die Bühne vielen Damen nur die Zufluchtsstätte ist, um irgend eine Stellung einzunehmen. Aber auch derartige Personen finden sich doch in allen Ständen.

Ion Brion.

Mitglied des Hofburgtheaters.

Wien.

Nun, so schlimm, wie man die Theatermoral gern hinstellen möchte, ist sie doch nicht. Man ist im Theater vielleicht etwas freier, etwas weniger prüde, aber das berechtigt doch gewiß nicht zu einem verdammenswerthen Gesamtturtheil. — Man muß nur den Leuten gehörig entgegenzutreten wissen und es ihnen klarlegen, wo die Pflichten der Künstlerin beginnen und wo sie enden.

Vielleicht interessiert Sie ein persönliches Geständniß.

Ich war vier Jahre in einem Berliner Theater das als „Edenhöhle“ gilt, aber ich kann Ihnen auf Treu und Glauben versichern, daß auch nicht ein einzigesmal in meiner bisherigen Laufbahn die Eventualität — Karriere oder Unmoral! — an mich herantrat.

Ich glaube auch nicht an die vielen haarsträubenden Geschichten der Schauspielerinnen, die mit Wohlbehagen erzählen, daß sie deshalb nicht vorwärts kamen, weil sie sich nicht opfern wollten. Ich kenne eine große Anzahl solcher Fälle, die sich als plumpe Ausreden entpuppten. Es fiel Niemandem ein, der betreffenden Dame irgend eine Eventualität zu stellen aber ich fand es für gut, die Erzählung zum Besten zu geben, damit die Welt in ihrer Unfähigkeit sogar noch ein Verdienst erkenne. — Ich kann also nur nochmals betonen, es ist mit der Unmoral beim Theater nicht so schlimm bestellt. Freilich, der sie herbeiwünscht, der hat hier Gelegenheit genug, aber — er hat sie auch anderswo.

Cleonore Duse.

Paris.

Je regrette infiniment, Monsieur, mais dans ce moment il m'est impossible de donner une réponse à votre lettre.

(Ich bedauere unendlich, mein Herr, aber in diesem Augenblicke ist es mir unmöglich, eine Antwort auf Ihren Brief zu ertheilen.)

Mündlich äußerte sich die geniale Künstlerin:

„Das Leben beim Theater ist das am wenigsten intellektuelle von allen. Wenn man einmal seine Rolle weiß, arbeitet das Gehirn nicht mehr; die Nerven allein, die Sensibili-

tät, das Suchen nach Emotion arbeiten fort und beherrschen uns. Und das ist die Ursache, daß es im Allgemeinen so viele dumme Schauspieler und Schauspielerinnen beim Theater gibt. Und wer dumm sagt, sagt damit oft auch ungezogen und unmoralisch. Und darum lese ich so viel, um nicht dumm zu werden. Gute, gesunde, anregende Lektüre ist das beste Mittel gegen Unmoral auf dem Theater. . . .“

Antonia dell'era.

Prima-Ballerina an der königlichen Oper.

Berlin.

Ich verstehe die deutsche Sprache zu wenig und lese daher keine deutschen Zeitungen. So bin ich über die von Ihnen berührte Affaire nicht sehr gut unterrichtet. Ich selbst, die ich bereits 17 Jahre unserer Bühne angehöre, bei der ich als Schulfachlehrerin eintrat, hatte es nur meiner Begabung zu verdanken, daß ich in solchem Alter bereits die Rolle einer Prima-Ballerina unternehmen und durchführen konnte. So darf ich mich vielleicht als eine Ausnahme betrachten. Wenn Sie mich fragen, ob eine ähnliche Affaire wie sie in Budapest sich zugetragen haben soll, bei uns möglich wäre, so möchte ich in erster Reihe auf den Charakter unseres Intendanten, des Grafen Hochberg, hinweisen. Es kommt hinzu, daß unser Dienst geregelt ist, wie beim Militär. Es herrscht eine strenge Disziplin, welcher von der ersten Dame bis zur letzten Statistin Alle unterworfen sind. Jedem ist sein Platz angewiesen, den er auszufüllen hat, und damit ist dem Protektionswesen und etwaigen daraus entspringenden Schattenseiten von selbst die Spitze abgedröhen.

Josefine Glöckner.

Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Wien.

Die Moral des Menschen ist ein Resümee seiner Erziehung, seines Gemüthes und seines Verstandes. Wo diese drei Faktoren vorhanden sind, kann man sich selbst in den leichtfertigen Kreisen der Theater nie verwerfen. Doch wird jeder vernünftige Mensch eine Künstlerin, die als Frau und überdies selbstständig dasteht, anders beurtheilen, als eine Privatperson.

Der Künstlerin sind Freiheiten erlaubt, ja sie sollen und müssen ihr erlaubt sein, natürlich innerhalb gewissen Grenzen, wobei sie dennoch in ihrem tiefsten Innern moralisch denken und empfinden kann. In der wahren Liebe liegt meiner Ansicht nach die schönste Moral.

Elisabeth Gruby.

Mitglied des Hofburgtheaters.

Wien.

Meiner Ansicht nach untersteht jede Künstlerin genau denselben strengen Gesetzen der Sittlichkeit, welche die Moral einer anständigen Frau bedeuten. Eine spezielle Theatermoral lasse ich nicht gelten, es gibt nur eine Moral, das ist die der Gesellschaft, und zwar der anständigen Gesellschaft.

Mme. Marcelle Joffet.

Paris.

La moralité au théâtre pour les artistes, cher Monsieur, est d'avoir du talent, même pour représenter les plus grandes immoralités.

(Die Moral beim Theater für die Künstler, werther Herr, ist: Talent zu haben, um auch die größten Unmoralitäten darzustellen.)

Mara Kürh.

Primadonna im Volkstheater.

Budapest.

Das Weib bewahre überall das Ewig-Weibliche!

Paula Mark.

Hofopernsängerin.

Gossensaß in Tirol.

Moral — das ist ein behnbarer Begriff. Mir persönlich war von jeher Alles ästhetisch „Unschöne“ verhaßt. Begegne ich dem wo immer, so kann ich mich des Etels nicht erwehren.

Die Kunst ist so was Lichtes, „Schönes“, daß ich meine, die Schätze derselben sollte von allem „Unschönen“ möglichst verschont bleiben. Diefem begegnet man leider oft im Leben und — nicht nur beim Theater.

Friig ist es jedenfalls, daß das Theater selbst, nämlich das Leben und Treiben beim Theater, Einfluß nimmt auf die Moral des Einzelnen. Doch da es sich nicht um diesen, sondern um die Gesamtheit handelt, so habe ich, wie gesagt, das Gefühl, ohne kleinlich oder engherzig zu sein, daß gerade beim Theater die Moral gewahrt bleiben sollte.

Denn — wie verträgt sich das von mir als das „Unschöne“ Bezeichnete mit der Kunst?

Kathinka Müller.

gewesene Prima-Ballerine des königl. Operntheaters.

Budapest.

In den alten Zeiten konnte man gar nicht den Gedanken fassen, daß Leute vom Theater auch anständig sein könnten.

Der Fortschritt in der Welt des Theaters besteht darin, daß die Kunst den Glauben an ihre Sittlichkeit der öffentlichen Meinung abgerungen hat. Sehr vortheilhaft ist die Anständigheit beim Theater noch immer nicht, aber sie ist möglich.

Ich finde auch das schon sehr schön. Beim Ballet muß man in solchen Dingen bescheiden sein.

Selene Dillon.

Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

Wien.

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht! Ich glaube, Theatermoral ist dasselbe wie bürgerliche Moral. Eine Künstlerin untersteht denselben sittlichen Gesetzen wie jedes andere Weib; glauben Sie nicht auch?

Aber freilich, die Künstlerin darf anders sein als das Bürgermädchen. Also Theatermoral wäre dann bürgerliche Moral mit kleinen Abweichungen oder — — — Gott! Ich sage Ihnen, ich kann darüber nicht sprechen. Jetzt ist's ein Viertel auf Fünf und ich kam vor wenigen Minuten erst aus der Generalprobe von „Renaissance“. Abends spiele ich in den „Verliebten“. Morgen will ich nach London abreisen. Abschiedsbefuche muß ich auch noch machen. Mir wirbelt der Kopf, und da soll ich mit Ihnen über so ernste Dinge, wie Moral philosophiren. Das kann ich nicht; und Sie werden es auch nicht von mir verlangen. Nicht?

Ich habe noch gar nicht dinirt — und; „wenn man hungrig ist, spricht man nicht von Moral.“

Marie Vospijschil.

Heroine des Berliner Theaters.

Berlin.

Sie haben sich nicht zu entschuldigen, daß Sie dieses Thema angeschlagen haben. Im Gegentheil, ich freute mich, daß Sie mir Gelegenheit geboten haben, über die Frage zu sprechen, weil mich gewisse Dinge nicht weniger verdrießen als die „bürgerliche Welt“. Den bösen Ruf bezüglich der Moral hat die Bühne den Minderwerthigen zu verdanken. Es gehen zu Viele zum Theater, die kein Talent haben. Fragen Sie gewisse Damen, die großen Aufwand treiben, wovon sie leben so erhalten Sie die Antwort: „Ich bin beim Theater.“

Claudia.

(30) Roman in 3 Bänden.

Von Rene de Pont - Jett.

— Nein, Lea die stets gut und großmüthig ist, hat ihm ein kleines Dachstübchen in ihrem Palais eingeräumt. Nun, wo der arme Teufel die Einnahmen nicht besitzt, welche er durch Groffen erhielt, sieht er sich so ziemlich aller Mittel entblößt.

Das Verhängniß verfolgte offenbar die arme Genevieve bis über das Grab hinaus. Der einzige Mensch, welchen sie zu fürchten alle Ursache gehabt haben würde, verkehrte unablässig mit ihrem Schwiegersohn. Vor Schrecken gelähmt, schwieg Guerard still.

— An mir ist es nun, sprach Herr von Blangy-Portal, Nachrichten von Dir zu erbitten. Die Herzogin befindet sich noch immer in Verneuil? Du hast sie aufgesucht, wie geht es ihr? Ist sie ruhiger? Und was macht die Kleine?

— Ich habe Deine Frau nur zwei oder dreimal gesehen, entgegnete Paul, welcher inzwischen Zeit gehabt hatte sich einigermaßen zu sammeln. Sie erträgt ihr Unglück geduldig und erholt sich wenigstens physisch. Die kleine Terefe aber wird geradezu reizend;

— Ich freue mich dessen und werde sie bald wiedersehen, denn ich beabsichtige, Claudia zur Rückkehr nach Paris zu bewegen.

— Was Dir nicht einfällt! Wir können ja jeden Tag belagert werden! Du scheinst über die Bewegung der deutschen Armee nicht orientirt; wer weiß, was sich noch Alles ereignet, wenn wir einer Belagerung ausgesetzt sind; Jedenfalls ist hier nicht der richtige Ort, an den man Frauen oder Kinder bringt. Gontran ist bei Deiner Tante in der Bretagne in vollster Sicherheit, Deine Frau aber lasse immerhin in Verneuil, es ist dies das weitaus Richtige! Du sollst ihr sogar rathen, sich nach der Normandie oder nach den englischen Inseln zu begeben, wenn sie sich auch nur im Allergeringsten beunruhigt fühlen sollte.

— Das wäre vielleicht das Praktischste, Du magst im Rechte sein;

— Du überlegst dabei wohl in erster Linie, daß Du dadurch am freiesten wärst und bist deshalb so sehr dafür eingenommen, nicht wahr? bemerkte Guerard mit Bitterkeit. Ich beabsichtige übrigens, Deine Frau morgen aufzusuchen; soll ich ihr die Weisungen bringen, welche Du ihr zu ertheilen für gut findest?

— Ja, ich bin es zufrieden;

— Und was beabsichtigst Du zu thun?

— Meine Pflicht, wie jeder französische Edelmann. Wenn Paris bedroht wird, lasse ich mich in irgend ein Freiwilligen-Korps einreihen;

Das läßt sich hören; rief Paul, indem er dem eifrigen Freund die Hand entgegenstreckte.

— Sei überzeugt, wenn es notwendig ist, werde ich immer der Thatsache eingedenk bleiben, daß eine große Zahl meiner Ahnen in Bouvines und auf den Ebenen von Azzinfort gefallen sind;

Nach diesen stolzen Worten begab sich der Herzog nach der Rue Brongy. Am folgenden Tag fuhr Paul nach Verneuil, um Claudia von der Rückkehr ihres Gatten Mittheilung zu machen.

— Ist er allein zurückgekehrt?

— Nein; entgegnete der Arzt langsam und zögernd.

— Sie bedauern es wohl?

— Aus tiefster Seele.

Da Guerard bei diesen Worten erblaßte, ergriff Claudia seine beiden Hände und sprach mit großer Wärme:

— Ich beklage es nicht, weil ich noch Empfindungen hegen könnte, welche der Herzog in meiner Seele längst zum Schweigen gebracht, sondern ich beklage es der Ehre seines Namens wegen. Es wäre mir furchtbar, wenn jenes unselige Weib ihn veranlassen könnte, feig zu sein!

— In dieser Hinsicht haben Sie nichts zu befürchten! Robert ist ein wahrwüthiger Thor, der sein Glück mit Füßen tritt, er ist ein Selbstling, aber er entstammt einem Geschlechte, welches dem Vaterland stets Soldaten geliefert hat. Und wie das Kind niemals den Thränen der Mutter widersteht, so vermag auch er nicht, den Tauben zu spielen, sobald das Publikum nach ihm ruft! Der Herzog von Blangy-Portal wird immer tapfer bleiben, dessen mögen Sie vollkommen gewiß sein.

— Sie aber sind stets gut und großmüthig, bereit Ihren einstigen Freund zu verteidigen! sprach sie mit wehmüthigem Lächeln. Nehren auch Sie ruhig auf Ihren Posten zurück, aber kommen Sie bald wieder und seien Sie überzeugt, daß ich mich über Hierbleiben oder Abreisen nicht entscheiden werde, ohne mich mit Ihnen ins Einvernehmen gesetzt zu haben.

Einige Tage später erlag, trotz aller heldenmüthigen Vertheidigung, die Armee von Sedan. Die Republik wurde proklamirt und am 10. September rückte der Feind vor Paris an. In der Furcht vor dem, was der folgende Tag mit sich bringen könnte, hatte Paul beschloffen, sich nochmals nach Verneuil zu begeben. Er ging vorher zu dem Notar Duhamel, naßm dort hundertfünfzigtausend Francs an sich und bestieg den nach Mantas abgehenden Zug. Der Weg dünkte ihm umso länger, als man allerorts sah, welche Panik der Heranmarsch der Truppen verursachte.

In dem Moment, in welchem er die Schwelle der Villa betreten wollte, kam ihm Claudia auf der Freitreppe entgegen.

— Was für Nachrichten? fragte sie mit zuckenden Lippen.

— Schlechte! entgegnete Paul, indem er die junge Frau dem Garten zuführte. Dort erst übergab er ihr ein Schreiben ihres Gatten. Sie durchslog es hastig. Dann sprach sie mit liebenswürdigem Lächeln:

— Bedarf ich irgend einer Menschenseele, welche mich erst dazu beredet, Ihren Rathschlägen zu folgen — was soll ich thun? Sagen Sie es mir lieber selbst, als daß Sie Andere dazu auffordern, es mir nahe zu legen.

— Obzwar sich annehmen ließe, daß Kaiser Wilhelm die Wahrheit gesprochen, indem er behauptete, nur dem Kaiserstaate und nicht dem Reiche an sich den Krieg erklärt zu haben, was zu der Annahme berechtigt, daß wir bald am Ende aller Feindseligkeiten sind, würde es vielleicht doch klug sein, nach der Normandie zu flüchten und dort die Ereignisse, sowie deren Folgen abzuwarten. Da sich Ihre Abwesenheit möglicherweise länger hinausschieben wird, als es jetzt den Anschein hat, bringe ich Ihnen hundertfünfzigtausend Francs mit, welche Herr Duhamel mir für Sie übergeben; es ist

Zur Zeit der großen Engagements für den Winter, so etwa im September können Sie vor dem Theater Equipagen halten sehen, denen kostbar toiletirte Damen entsteigen. Sie suchen Engagement,

Kein vernünftiger Theaterdirektor wird seine Ansprüche derartig hoch stellen, daß ein Mädchen geradezu gezwungen ist, sich zu entwürdigen.

Der an den besseren Bühnen herrschende Ton gibt keine Veranlassung, übel von einer Schauspielerin zu denken. Ich war am Wiener Hofburgtheater, am Deutschen Theater, und da herrschte unter Ferster und L'Arrogne ein geradezu patriarchalischer ein aristokratischer Ton. Für das Berliner Theater tritt ein bezeichnender Umstand noch hinzu. Wir haben Elevinen, die den besten Familien angehören und deren bloße Anwesenheit schon zur Beobachtung eines einwandfreien Verkehrs zwingt. Die Künstlerin, die nicht zugleich auch als Dame von der Welt respektirt werden kann, hat meines Erachtens ihren vollen Werth verloren. Ich stelle die Dame höher als die Künstlerin und ich verlange deshalb auch, daß man mich so behandelt, wie jede Dame der Gesellschaft. Ich hege kein Bedenken, Ihnen zu erklären, daß bei wohlthätigen Veranstaltungen, zum Beispiel bei Bazaren, ich meine Zusage stets von der Beantwortung der Frage abhängig mache: „Neben wem soll ich stehen?“ Mich berührt es auf das Feinlichste, wenn speziell bei derartigen Veranstaltungen Damen vom Theater deshalb im Vordergrund stehen, weil sie durch das Raffinement der Toilette zu ersetzen gesucht haben, was ihnen an Moral und Talent fehlt.

Mm. Rejane.

Paris.

Quand une oeuvre est superieure, elle est toujours morale.

(Der Hochstehende ist immer moralisch.)

Glück.

(Phantasia.)

Wie sich ein bunter Faden durch ein Gewebe zieht, bald an der Oberfläche erscheinend, bald verschwindend, durchzieht auch das menschliche Leben stetes Sehnen nach einem unbekanntem Etwas: Glück genannt.

Die Hoffnung auf Glück ist oft das Einzige, das den Menschen ans Dasein fesselt.

Glück? . . . „Vielleicht kommt es morgen!“ denken sich die Menschen und — warten.

Man wartet, und wartet, bis endlich der — Tod kommt; die Meisten legen sich mit müde gehegten Hoffnungen ins Grab.

Ermattet von den Strapazen der Lebensreise lehnt dort an der Straßenecke ein alter Mann.

Von der Jugend . . . von der Liebe . . . von jenen Tagen als er noch als ideal begeisterter Vorkämpfer für die höchsten Güter der Menschheit zu ringen vermeinte . . .

„Ach, wie lächerlich kommt ihm das jetzt Alles vor? Damals hoffte er auf Glück!“

„Und wenn's heute nicht kommt, kann's ja morgen sein!“ Er wartete —; es kam nicht.

Langsam waren seine bunten Ideale zerflattert.

„Was heißt: Liebe — Treue —?“

Nichts als leere Worte für Etwas, das nicht existierte.

Jetzt am Abend seines Lebens war er bettelarm. Mit einem Herzen voller Hoffnungen stürmte er als Jüngling hinaus in die Welt — — —, doch das blonde Lockenhaar ist längst weiß geworden, die Kraft der Jugend verzehrte sich im schwe-

dies ein Theil des Geldes, welches aus dem Nachlasse Ihrer Frau Mutter übrig geblieben.

— Arme Mutter! Ach, Sie denken doch an Alles! Und was wollen Sie thun, während ich hier oder in der Ferne weilen werde?

— Ich kehre nach Paris zurück, um dort meiner Berufspflicht auf irgend einer Ambulanz, bei einem Bataillon nachzukommen. Wir Aerzte schlagen uns auf solche Weise und erreichen damit doch auch so mancherlei; unsere Siege bestehen darin, Schmerzen zu erleichtern oder zu heilen!

Die junge Frau, welche bisher an seiner Seite dahin geschritten, sank jetzt schluchzend auf eine Gartenbank.

— Claudia! bat der Arzt, indem er vor ihr niederkniete. Erschweren Sie mir meine Aufgabe nicht durch den Anblick Ihres Schmerzes! Ich bedarf meines ganzen Muthes, um die Kraft zu haben, mich von Ihnen zu trennen!

— Ja, ja, Sie haben recht, thun Sie, was die Ehre Ihnen gebietet, aber bleiben Sie dessen eingedenk, daß, wenn Ihnen ein Unheil zustoßt, ich daran sterben müde, denn mein Herz schlägt in unbegrenzter Verehrung und Liebe für Sie!

Guerard erhob sich, nahm die junge Frau in seine Arme, drückte einen brennend heißen Kuß auf ihre Stirne und gelobte sich in dieser Stunde von Neuem, sein Leben nur ihr widmen zu wollen. In dem Moment, in welchem er den von Mantes abgehenden Zug benützte, hatte die Herzogin sich in ihr Zimmer eingesperrt und betete mit heißer Inbrunst für ihn, von welchem das Schicksal sie auf unbestimmte Zeit trennte.

Obgleich in der ehrlichen Seele des Doktors sich einige Selbstvorwürfe regten wegen der Szene, welche sich zwischen ihm und Frau Blangy-Portal abgespielt, begab sich Guerard doch, kaum nachdem er in Paris eingetroffen war, zu dem Herzog. Er wollte ihm wenigstens theilweise über die Fahrt nach Verneuil Rechenschaft ablegen.

Nachdem er vergeblich in der Rue de Vile und im Klub nach Robert gefragt, ging er dorthin, wo er ihn zu allererst hätte suchen sollen, zu Lea Morton. Diese, welche zweifelsohne wußte, woher Guerard kam, gewährte dem Herzog die Freiheit, mit seinem Freunde allein zu sprechen. Die beiden Herren

ren Kampfe ums Dasein . . . und nun bittet er um Almosen — — —

Viele freilich warten nicht erst lange. „Entweder das Glück kommt endlich,“ ist ihr Wahlspruch, oder wir resigniren auf das Leben!“

Vielleicht haben sie nicht so Unrecht? — — — Ich sah einst ein treffendes Bild:

Es stellte das Dachstübchen eines armen Teufels vor. Durch das einzige Fenster fiel der Schein der dämmernden Morgenröthe, jener zarten, blaßrosa Schimmer, der den anbrechenden Tag verkündet.

Auf dem Bette lag ein kräftiger junger Mann mit durchschossener Schläfe. Ein Streifen rothen Blutes rieselt aus der Wunde auf das weiße Kissen nieder.

Was wohl das beschriebene Blatt dort auf dem Tische enthalten mag . . . ? — Die Leidensgeschichte eines armen Verstoßenen . . . Eine Schilderung all des Jammers, das den Menschen bedrückt, der voll Hoffnung dem neuen Tage entgegenblickt, um sich am Abend desselben sagen zu müssen:

„Es war umsonst . . . Umsonst heute gelebt . . . vielleicht morgen!“ Und morgen wiederholt es sich wieder. Das ewige Warten dünkt ihm schier endlos. — Immer und immer nur Enttäuschung . . .

Da bemächtigt sich des Menschen jene bange Verzweiflung, die ihn in den Tod treibt . . .

Das gebrochene Auge des Selbstmörders ist starr auf die ideal-schöne Frauengestalt von klassischen Formen, mit verbundenen Augen, die vorzüglich mit der Rechten nach der Klinke tastete, während ihre linke Hand ein umgestürztes Füllhorn trug. — Mir war, als ob ihre rothen Lippen flüstern würden: „Wohnt hier Jemand . . . Ich bin das Glück!“

O, grausame Fronie des Schicksals . . . Todesruhe herrschte ringsum in dem kleinen Raume.

Nur unsichtbare Geister schienen als Antwort zu flüstern: „Zu spät! Zu spät! Um einige Stunden früher, und ein Menschenleben wäre gerettet gewesen! . . . Doch wozu mit dem Glücke rechten wollen? . . . Ist es nicht blind? . . . Es bemerkt Viele zu spät, oder gar nicht.“

Und wenn das Glück wirklich einmal kommt? . . . Wenn der Mensch nach langem vergeblichen Kämpfen u. Ringen endlich einen Erfolg hat? . . .

Da überkommt uns ein Seligheitsgefühl, wir könnten die ganze Welt umarmen, Jedem, der uns begegnet, möchten wir zurufen: „Mensch! Schau mich an — ich bin ein Glücklicher, ich habe Erfolg gehabt!“

Doch bald gewöhnen wir uns daran; was uns früher unerreichbar geblieben, finden wir jetzt als selbstverständlich, das wir nicht in unserem Alltagsleben missen wollen.

Neuerdings streben wir weiter: „Nach anderen Idealen, nach anderen Zielen, in denen wir das Glück vermuthen, um nach einem kurzen Glückseligkeitsstaumel ebenso enttäuscht zu sein, wie — vorher.“

Wenn man eine Umfrage an all jene Menschen richten würde, die man „glücklich“ nennt, so könnte man die seltsamsten Antworten erhalten.

Um nur ein Beispiel anzuführen: Goethe, welchem doch während seines Lebens Alles zur Verfügung gestanden, was der gewöhnliche Mensch als Glücksgüter bezeichnet, wie: Reichthum, Ehre, soziale Stellung, Anerkennung der Welt, Liebe . . . mußte als Greis das Geständniß machen: „Ich war keine drei Wochen während meines Lebens glücklich!“

Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Haben wir denn überhaupt ein Recht auf Glück!“

„Nein, Ihr habt keines! Gerade so wenig, als Ihr die Pflicht habt, zu leiden!“

Dies die Antwort der modernen Philosophie.

traten auf dem Balkon hinaus und, nachdem Guerard dem einstigen Freunde mitgetheilt, was er ihm zu sagen gehabt, war er eben im Begriffe, sich dem Innern des Gemaches zuzuwenden, als er plötzlich Durest in der Nationalgarden-Uniform aus der Richtung des Boulevard de Courcelles des Weges dahergehen sah.

Der Herzog bemerkte ihn ebenfalls, rief Lea herbei und zeigte ihr den ehemaligen Sekretär des Barons Grafen.

— Ihr Schutzbefehlener hat wirklich keine Zeit vergeudet, um sich alsbald anwerben zu lassen. Das ist eigentlich hübsch von ihm! bemerkte er zu der jungen Frau.

— Wenn Schumann auch nur eine Sekunde lang gezögert haben würde, als Franzose und Pfarrer seiner Pflicht nachzukommen, so hätte er sicherlich keine einzige Nacht unter meinem Dache geschlafen! erwiderte Lea ruhig. Ich hatte aber durchaus nicht nöthig, ihn zu dem zu drängen, was er thun mußte! Der gute Bursche denkt nur daran, sein von den Deutschen besetztes Dorf zu befreien, seine vielleicht heimathlos gewordene Familie zu rächen! Ich meinerseits würde, wenn ich nicht momentan leidend wäre, mich selbst sofort um irgend einen Posten bei einer Ambulanz verwenden; ich hoffe, daß ich mich bald in die Lage versetzt sehen werde, um einen solchen einzukommen.

Herr von Blangy-Portal war stolz auf diese edle Sprache Lea Mortons und Guerard wußte kaum, was er dazu sagen sollte. Von Seiten einer Frau, ob diese nun nach den Begriffen strenger Moral korrekt war oder nicht, erschien ihm jeder Heldenmuth möglich. Das Benehmen Leas überraschte ihn nicht sonderlich, befremdlicher wahr es ihm, daß alle Verdachtgründe, welche gegen Durest sprachen, auf keine Weise motivirbar zu sein schienen im Gegentheil, fast hätte man meinen sollen, daß der einstige Verurtheilte von Clairvaux, der Mann, welcher seinen todtten Freund beraubt, eine edle Heldenfigur geworden sei, an der kein Makel haften konnte. Guerard wußte nicht mehr, was er von der ganzen Sache halten solle; sie dünkte ihm das Gegentheil von Allem was man logisch nennen konnte und als er in sein Heim zurückkehrte, fühlte er sich beunruhigter denn je wegen des früheren Bediensteten der Firma Ulmany und Comp.

(Fortsetzung folgt.)

Klapp und klar, beweist man uns, daß es überhaupt kein Glück gibt, daß die Lebensbilanz mehr Passiva, als Aktiva, aufweist, daß wir uns Glück nur einbilden.

Dieser Pessimismus, der Anfangs nur in poetischem Gewande aufgetreten ist, wurde durch Schopenhauer und Hartmann wissenschaftlich begründet.

Und wenn man dem Frankfurter Philosophen den theilweisen Widerspruch seiner Lehre mit der Wirklichkeit vorhielt, so konnte man die stereotype Antwort erhalten: „Das Schicksal ist grausam und die Menschen sind erbärmlich!“, Er hatte nicht so Unrecht . . .

Aber was nützen alle Theorien? Der Mensch läßt sich die Hoffnung aufs Glück nicht aus dem Herzen pflücken.

„Glück!“ lautet die Parole rings um uns. Vom Glücke träumt und spricht die ganze Welt, im eleganten Salon des Millionärs oder im kalten Stübchen des armen Teufels. . . Wer will nicht glücklich sein? Und was ist am Ende das Glück? „Eine träumerische Sekunde, in der uns das Unglück irthümlich vergessen.“

Dem Menschen den Glauben ans Glück rauben, hieße ihn tödten . . . Wenn der Vater in den Sarg gelegt wird, ohne daß er den Tag erlebt hat, an welchem das Glück an die kleine Vorstadtwohnung hätte klopfen sollen, so gehen seine Hoffnungen auf den Sohn über . . . vielleicht doch . . .

Wenn ich darüber nachdenke, wie die Menschen Tag und Nacht haften und streben, wie einer den anderen zurückzudrängen sucht, wie das Lösungswort: „Glück!“ von Mund zu Mund geht, da vermeine ich im Geiste jenes höhnisch grinsende Antlitz zu sehen, das die Menschen so fürchten — den Tod!

Schon meint Mancher die schwindelnde Höhe des Glückes erklimmen zu haben, da ergreift ihn die knochige Hand des Senfemannes — und Alles war umsonst . . .

Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Juni 1897

Unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die seitens der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage unserer Bauern mit der Zeit dazu beitragen wird, ihn unabhängig zu machen. Zweifellos ist die von der Regierung befolgte, zielbewusste und patriotische Agrarpolitik, wie die Parzellirung von Staatsgütern und Verkauf derselben gegen geringfügige Ratenzahlungen an die Bauern, Anlagen von Musterwirthschaften, auf welchen die Bauern den systematischen modernen Wirthschaftsbetrieb kennen lernen sollen, Vermehrung der landwirthschaftlichen Darlehensanstalten, wohl dazu geeignet eine segensreiche Kräftigung unseres Bauernstandes herbeizuführen, allein es muß auch gesagt werden, daß der Erfolg bis jetzt noch ein mäßiger ist. Unser Bauer bekundet nur sehr wenig Neigung den zahlreichen neuen Gesetzen, und wären es auch die besten, thatsächlich Folge zu leisten. Es ist ihm immer noch nicht möglich, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die von seinen Vorfahren übernommene Art der Bewirthschaftung entspricht den ihm angeborenen Neigungen besser, und nur schwer entschließt er sich, von seinen Neigungen zu lassen. Noch ist ihm der Weizen das rentabelste Erzeugniß, durch dessen Ertragniß er allein mit Sicherheit das nöthige Baargeld für seine Steuer und für seine kleinen Bedürfnisse beschaffen zu können glaubt, während er mit dem Ernteertragniß des Weizens, welcher sein Hauptnahrungsmittel bildet, das ganze Haus versorgt. Die Bedürfnislosigkeit unseres Bauern ist mit ein Grund dafür, daß er sich zu einer intensiven Ausnützung des Bodens nicht gedrängt fühlt. Andere Halmfrüchte, Roggen, Gerste, Hafer Raps werden eigentlich nur unter besonderen Umständen oder dort, wo die Bodenbeschaffenheit der Weizen- und Maiskultur ungünstig erscheint, angebaut. Gemüsekulturen werden nur in der Nähe größerer Orte von Serben oder Bulgaren in Gärten, mithin in ungenügender Menge kultivirt.

Die von den Staatsgütern abgetrennten Parzellen, von welchen ein und derselbe Bauer nur selten mehr als eine Parzelle ankauft, sind als Einheit zu klein bemessen, um eine systematische Bewirthschaftung, von welcher die Haltung und Zucht eines guten Viehstandes unzertrennlich ist, von Anfang an zu ermöglichen.

Die Theilbarkeit des Bodens ist hier ein weiteres Uebel, da der Grundbesitz in Folge der Erbtheilung auf ein Minimum reduziert wird. Der Bauer ist aus diesem Grunde gezwungen, das Feld des Gutsbesitzers oder des Pächters auf Halboheil zu bearbeiten und tritt dadurch in ein Abhängigkeitsverhältniß, welches für ihn zumeist böse Folgen hat. Für die ihm zufallende Hälfte des Ertragnisses hat der Bauer nicht nur die Feldarbeiten zu verrichten, sondern noch eine Reihe von Arbeitstagen zu leisten, das Getreide zur Bahn- oder Schiffahrtsstation zu führen und mehrere kleinere Abgaben zu entrichten. Da aber der Bauer durch Mangel oft gezwungen ist, seine noch auf dem Felde befindliche Frucht zu niederen Preisen an den Gutsbesitzer oder Gutspächter zu verkaufen, so wird die Unabhängigkeit des Bauers auch nach dieser Richtung immer mehr gefördert und die Verschuldung desselben nimmt immer zu. Hier liegt der Fehler, in der den thatsächlichen Verhältnissen noch zu wenig angepassten Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Creditaufstellen. Das Hauptertragniß unseres Bodens liefern die Weizenfelder; das Ertragniß derselben ist aber kaum halb so groß, wie es im Auslande Felder gleicher Ausdehnung bringen.

Es ist daher erforderlich, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der Bauer des gewohnten Wirthschaftssysteme aufbehalte und seinen Grundbesitz vielseitiger und intensiver ausnütze. Andererseits müssen die dem Bauern überlassenen Parzellen größer sein, so daß ihm eine genügend große Fläche zum Futteranbau behufs Erhaltung eines guten Viehstandes übrig bleibe. Die landwirthschaftlichen Creditaufstellen aber sollten den Bauern mit den nöthigen landwirthschaftlichen Geräthschaften versorgen, statt ihm baares Geld zu geben.

Ausfuhrverbot. In Folge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche in den Distrikten Neamtu und Suceava ist die Ausfuhr von Horn- und Borstenvieh aus diesen Bezirken verboten worden.

Handelskammer. Die Mitglieder der Handelskammer sind zu einer Sitzung für heute Abends einberufen, um über die Anwendbarkeit bez. Abänderung des Börsengesetzes zu beraten.

Wir sind neugierig, was diese guten Leute da wieder ausbrüten werden.

Lizitationsanschreibungen. Amtsblatt Nr. 55. Bautenministerium, 13. Juli, Erdarbeiten an der Fahrstraße Mihailescu-Gegebrücke, Kostenvoranschlag Lei 86.000.

Eisenbahnverwaltung, 19. Juli, Lieferung von 150 Pelzmäntel.

Kriegsministerium, 30. Juli, Bautenarbeiten an der Kaserne des 5. Regiments in Calarasi, Kostenvoranschlag Lei 206.000.

Von der Eisenbahn. In den Wagenpark der Eisenbahn sind neuerdings 15 Kesselwagen zur Verladung von Petroleum für die Gesellschaft „Steaua romana“, 6 für R. & N. Dzinga und 4 für G. Stefanescu eingestellt und in Verkehr gesetzt worden.

Agrikolbank. Der Rechnungsabschluss dieses Instituts für den Monat Mai zeigt folgende Aktiva: Vorschuss auf Staatspapiere Lei 73.780. Guthaben in lauf. Rechnung Lei 569.691.15. Darlehen auf Pfand Lei 2.884.335.— Wechselbestand Lei 4.308.373.— Vorschuss auf landwirtschaftliche Erzeugnisse Lei 1.787.282.25 verschiedenes (?) Lei 101.239.— Die Passiva figuriren mit Lei 340.168 in lauf. Rechnung, Lei 3.213.231 Eskompte, Lei 25.270.80 Gewinn und Verlust-Konto und Lei 227.580.90 Zinsen und Provisionskonto.

Weingärten. Die Regengüsse der letzten Zeit und die darauf eingetretene kühle Witterung haben in unseren Weingärten großen Schaden angerichtet. Die Weinernte wird aus diesem Grunde qualitativ eine geringe sein. Die Weinpreise sind bereits im Steigen begriffen.

Seidenwürmer. Aus allen Theilen des Landes, wo die Seidenwürmer-Zucht betrieben wird, laufen betrübende Nachrichten ein. Infolge der kühlen Witterung sind die Würmer zugrunde gegangen. Es ist mithin gar keine Aussicht auf irgend einen Ertrag mehr vorhanden.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris), instrument type (Napoleon, Silberrente, etc.), and value.

Table with columns for location (Berlin, Paris), instrument type (Belgien, Italien, etc.), and value.

Table with columns for location (Paris), instrument type (Ottoman, Türkei, etc.), and value.

Table with columns for location (London), instrument type (Consolidated, Banque de Roumanie, etc.), and value.

Table with columns for location (Frankfurt a. M.), instrument type (5% rum. Rente, 4% rum. Rente), and value.

Table with columns for instrument type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), quality (Prima, Mittel), and price.

Amerikanische Ernte. Dem per Kabel gemeldeten Berichte des U. S. Crop and Weather Bureau zufolge ist die Witterung jetzt im Allgemeinen günstig geworden. Die jungen Maispflanzen sind der jetzigen Jahreszeit entsprechend im Wuchse zwar noch zurückgeblieben, fangen jedoch nunmehr an, sich kräftig zu entwickeln. Die Winter-Weizen-Ernte macht andauernd ziemlich gute Fortschritte ausgenommen an der Pacificküste. Das Einheimische derselben in den Staaten Kansas Missouri und Illinois schreitet rüstig vorwärts. In Minnesota zeigt der Sommer-Weizen eine Aufbesserung des Standes während sich die Ernte auch in Nord-Dakota von den früheren Beschädigungen, welche die bisherige niedrige Temperatur verursacht hat, zu erholen beginnt.

Oesterreich Ungarns Zuckerproduktion. In den ersten zehn Monaten der Campagne 1896/97 wurden in der Monarchie 6,262,534 (1805,96 6,160,698) Meterzentner Raffinade und 2,091,970 (724,912) Meterzentner Rohzucker insgesammt in Rohzuckerwerth also 9,050,342 (7,580,132) Meterzentner Raffinade und davon gelangten zum Export 3,173,086 (2,735,102) Meterzentner Raffinade und 941,340 (1,197,619) Meterzentner Rohzucker oder insgesammt in Rohzuckerwerth 5,801,324 (4,436,619) Meterzentner. Konsumirt wurden 2,381,942 (2,780,439) Meterzentner Raffinade und 24,277 (22,014) Meterzentner Rohzucker oder insgesammt in Rohzucker 2,670,879 (1,121,391) Meterzentner

Während also der Export eine Steigerung um 364.703 Meterzentner erfuhr, hat der Konsum um 450.512 Meterzentner Rohzuckerwerth abgenommen und da auch die Produktion um 1,470.210 Meterzentner größer war als in der vorigen Campagne, ergibt sich eine namhafte Verschlechterung der Vorrathslage. Die Anfangsvorräthe waren nämlich um 1,010.864 Meterzentner kleiner, die Endvorräthe waren nämlich um 545.155 Meterzentner größer als 1896, so daß sich die Verschlechterung der Bestandsziffern mit 1,556.019 Meterzentner fixiren läßt. Die Vorräthe umfassen so am 1. d. 1,774.577 (1,954.181) Meterzentner Raffinade und 1,917.665 (1,172.841) Meterzentner Rohzucker oder insgesammt in Rohzuckerwerth 3,889.410 (3,344.264) Meterzentner.

Nationalbank. Der Wochenauweis der Bank für die Zeit vom 12.—19. Juni zeigt eine Abnahme des Metallschages in Gold um Lei 12,789 und eine Zunahme desselben in Silber um Lei 44,522. Der Wechselbestand hat sich um Lei 403,672 und die freien Depots um Lei 220,200 erhöht. Die Guthaben der Bank in laufender Rechnung haben sich um Lei 2.198,785 verringert, das Wertheconto dagegen um Lei 1.384,316 zugenommen. Der Notenumlauf weist eine Erhöhung um Lei 320,860 auf.

Table with columns for category (Aktiv, Passiv), item (Reserve in Gold, Kapital, etc.), and value.

Original-Telegramme.

London, 24. Juni. Die Königin befindet sich vollständig wohl und ist von den Anstrengungen der Festlichkeiten durchaus nicht ermüdet; die Beleuchtung der Stadt war großartig, Ähnliches ist noch nicht gesehen worden. Eine große Menge befand sich bis spät nach Mitternacht auf offener Straße. Kein einziger ernstlicher Unfall ist zu verzeichnen.

Aus allen Theilen des Landes wurden Festlichkeiten abgehalten. In Indien mußten die Festlichkeiten wegen der herrschenden Pest unterbleiben. Demnach wurden in Calcutta und Bombay öffentliche Sammlungen zu Gunsten der Armen veranstaltet.

Dublin, 24. Juni. Mehrere Individuen durchliefen die Straße mit einer schwarzen Fahne und sangen: „Gott rette Irland.“ Sie wurden von der Polizei auseinandergejagt. Eine andere Gruppe trug einen Sarg mit der Aufschrift „das britannische Reich“, während die Musik den Leichensarg spielte.

Athen, 24. Juni. Ein Privattelegramm aus Kanea versichert, daß die Versammlung der Aufständischen beschloffen, habe, vorläufig keine Beschlüsse zu fassen, bis nicht zuerst der Frieden zwischen der Türkei und Griechenland geschlossen ist.

Athen, 23. Juni. Einer diplomatischen Depesche aus Konstantinopel gemäß kann man als bestimmt annehmen, daß die Friedenspräliminarien nächstens und zwar in der Samstagsung unterzeichnet werden. Die Vorschläge von Frankreich und Rußland haben den Auftrag erhalten, die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Kriegsschädigung wird auf 70 Millionen Franken fixirt, welche in einer gewissen Anzahl von Jahren abzuzahlen ist. Im Uebrigen ist diese Summe noch nicht definitiv, sondern unterliegt erst einer nochmaligen Berathung. — Der Zustand des französischen Gesandten Douree hat sich wesentlich gebessert. — Man meldet aus Lameia, daß heftige Stürme mehrere Befestigungen auf Seite der Türken zerstört haben. — In Refalonien hat gestern ein starkes Erdbeben stattgefunden. — Von mehreren Punkten Griechenlands aus werden heftige Stürme gemeldet. — Abends hat sich über Athen ein heftiger Orkan entladen.

Paris, 23. Juni. Aus Anlaß der Emission der bulgarischen fünfprozentigen landwirtschaftlichen Anleihe sind 30 Millionen Franks gezeichnet worden.

Alexandria, 23. Juni. Man versichert, daß plötzlich der Befehl gekommen ist, die Sudan-Expedition zurückzuhalten. Die Sendungen von Rekruten und Kriegsmaterial haben aufgehört.

Petersburg, 24. Juni. Aus Astrachan wird telegraphirt, daß ein furchtbarer, auf bisher unaufgeklärte Weise entstandener Brand 11 große, am Wolgauer stehende, mit Naphtin beladene Dampfer vollständig vernichtet hat. Das Feuer dauerte fast 24 Stunden und griff auch die in der Nähe der brennenden Dampfer auf dem Volkwerk stehenden Gebäude an, von denen 10 ein Raub der Flammen wurden. Zwölf Matrosen sind ums Leben gekommen. Der materielle Schaden ist ein enormer.

Konstantinopel, 23. Juni. Aus offiziöser Quelle kommt die Nachricht, daß die aus Athen stammenden Nachrichten über die durch die Türken in Thessalien vollführten Plünderungen durchaus falsch sind.

Berlin, 23. Juni. Man erwartet den Schluß der Reichstags-Session für Freitag.

Wien, 23. Juni. Der König von Siam nahm, nachdem er der kaiserlichen Familie einen Besuch abgestattet, mit den Prinzen seiner Familie an einem Galadiner in der Hofburg theil. Abends fand Gala-Vorstellung in der Hofoper statt.

London, 23. Juni. (Unterhaus). Der Sprecher verliest die Adresse der Regierung und der italienischen Kammer anlässlich des Jubiläums der Königin und wird beauftragt, in der herzlichsten Weise zu antworten. W. Harcourt gibt seiner Genugthuung über die Manifestation der italienischen Nation ebenfalls lebhaften Ausdruck.

Bombay, 23. Juni. Ein Zivilbeamter der Postkommission und ein Verwaltungs-Lieutenant wurden in der Nacht, als sie von einem Fest bei dem Statthalter zurückkehrten, von Gewehrthätern getroffen; der Beamte wurde schwer verwundet, der Lieutenant getödtet.

Rom, 23. Juni. Deputirten-Kammer. Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Graf Bonin, erklärte in Erwiderung auf eine Frage Imbriani, betreffend die Haltung Italiens im europäischen Konzert angesichts des barbarischen Vorgehens der Türkei in Thessalien, daß die Regierung ihrem Vertreter Panfa die Weisung erteilt habe, sich mit seinen Kollegen zu verständigen, um die Pforte auf die Reklamationen aufmerksam zu machen, die gegen das Verhalten der türkischen Truppen vorgebracht werden. Die Regierung gab weiter der italienischen Vertretung in Athen auf sich mit der italienischen Botschaft in Konstantinopel über diese Frage ins Einvernehmen zu setzen. Die Aktion Italiens hatte immer zum Zweck, die traurigen Folgen des Kriegszustandes in den betroffenen Gebieten zu mildern.

London, 22. Juni. Nachdem die Mitglieder des Parlamentes den Buckinghampalast verlassen hatten, empfing die Königin 400 Bürgermeister und Gemeindegewählten, an der Spitze den Lordmajor von London. Die Königin begab sich in den Green-Park, wo sie 10,000 Schulkinder mit einem unbegreiflichen Jubel empfingen. — Der Erzbischof von London und die Chefs der anderen Glaubnißbekenntnisse überreichten Adressen, in welchen die Entwicklung der Volkserziehung dankbar anerkannt wird. Sodann ertönte die Volkshymne, welche die Kinder und die Volksmenge sangen. Mehrere Mitglieder der k. Familie, fremde Gäste und die Großwürdenträger wohnten dieser Zeremonie bei. Die Königin reiste sodann nach Paddington, woher sie sich nach Windsor begab. — Die Beleuchtung der Stadt fand auch heute abends statt.

London, 23. Juni. Beim Empfang der Parlamentsmitglieder trug die Königin ein schwarzes Kleid, mit dem Hofenbandorden geschmückt und schwarzen Kopfschmuck. Sie hatte auf einem goldenen Thron Platz genommen. Die Königin fühlte sich sichtlich bewegt durch die drückende Hitze. Der Lord Großkanzler verlas knieend die Adresse des Oberhauses. Die Scene war erhabend und die Wirkung wurde noch erhöht, als die Volksvertreter im einfachen Rock in den Saal traten und als der Präsident des Unterhauses die Adresse verlas. Die Königin verbeugte sich freundlich zum Zeichen der Anerkennung und dankte für die zahlreichen Kundgebungen der Anhänglichkeit und Loyalität, indem sie ihrer Freude darüber Ausdruck gab, daß das Unterhaus sich diesen Kundgebungen anschloß.

Sammlung für die Opfer der Ueberschwemmungen

Transport Lei 165.
Herrn Teirich & Comp. Lei 100.
Summe Lei 265.

Fernere Beiträge nimmt die Administration des Buk. Tagblatt gegen öffentliche Quittung dankend entgegen.

Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Mineralwassers

„Répati“
wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassereingetroffen ist.
General-depot
G. GIESEL
Calea Moşilor Mo. 59.
Verkauf en gros und en detail.
Telephon Nr. 308.

Dr. Karl Heldt
Spezialist für Hautkrankheiten und für Kinderkrankheiten.
Ordinirt nach wie vor in seiner alten Wohnung
431 6 Strada Carol I. 23.
— täglich von 4—5 nachm. —

Verquünungs-Anzeiger.
Gisium Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag.
Pragadiru-Garten. Täglich Concert des Orchesters Paulmann
Colosseum Oppler. Täglich Concert.
Gradina Centrala. Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbier
Garten Hugo. Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Possengesellschaft.
Castro Garten. Täglich Vorstellung; italienische Oper.

Kurs-Bericht vom 24. Juni u. St. 1897

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' listing various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort.', 'Rente perp.', etc.

Table listing exchange rates for 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französ. Banknoten', etc.

Erste Wechselstube Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10 vis-a-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

- List of names and addresses: Grand Hotel de France Fischer, Braila, Pompea Mufa, Milano, Sanger, Prag, Wonnisch, Budapest, Laurent, Grez-d. Ocean, Nagy Geza, Budapest, Obert cu Familia, Jassy, Estop, Ploesti.

Zu verkaufen.

ein hübsches, gesund gelegenes Haus mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, großem Mansardenboden, Wasserleitung, basaltiertem Hof, Gärtchen, Weinspazier und Laub.

481-8

FABRICA NOUA. Jacob Rosenbaum.

Miederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Pieschi, Strada Schelari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Mieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden.

Mafes (Schulzweite, Brustweite, Hüftumfang, Blanchettelänge) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in allen Farben.

Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll Jacob Rosenbaum. 435-14 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr 4.

Camionage Unternehmen



G. Giesel

Calea Moşilor Nr. 59 (la trei brazi) vis-a-vis von Hotel Londra

Neueingerichtet und vergrößert durch Ankauf des gesammten Cominaq Geschäftes des Herrn Leon J. Wirlich empfiehlt sich für Transporte aller kaufmännischen Waaren, schweren Objekten: Kräfte, industrielle und landwirtschaftliche Maschinen etc. Möbeltransporte und compl Ueberführungen durch Streifwägen auf Federn und Fourgons.

Reelle Bedienung und civile Preise Telefon Nr 308. 316-11

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lieb zur That.“

Freitag den 13.25. Juni 1897.

(im Regelbahnlokale)

BALLOTAGE Wahlbesprechung

Ansteltung der Candidaten für den neuen Vorstand. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Der Vorstand. 497-1

Garten Hugo.

täglich

Possen und Operettengesellschaft

unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer und der Spezialitäten

Estrella del Moral

spanische Sängerin und Tänzerin

THE QUAVERS

Musikalische Entertainer.

Frl. Tilly Proška

Sängerin und Instrumentalistin.

Zum zweiten Male:

Die Zaubergeige

Operette von Offenbach.

Preise der Plätze: nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1. 445-17

Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit meinen hochgeehrten Gästen mitzuthellen, daß ich aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in das Eck des Boulev. Carol, unter dem Kriegsministerium vis-a-vis dem neuen Domänministerium übersiedelt bin

Bierhaus, Restauration und Billiard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

323 22

Hochachtend

Alois Farkas.

Centralbad

STR. ENEI 11.

ist eröffnet

Die schönsten und confortabelsten Bäder Bukarests eingerichtet für

Hygienie, Hydrotherapie, Dampf und Electrotherapie.

Speziell anempfehlenswerth ist der Besuch der Mechanotherapie (schwedische Heilgymnastik des Dr. Zander).

Badezeit 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Besucher des Bades können den Badearzt unentgeltlich consultiren.

Im Bade befindet sich auch ein Coiffeur.

372-15

Die Direction.

Zu verkaufen

1 Piano, 1 Sofa und 6 Sessel, 1 eleganter Sofa Tisch, 1 Chaiselongue, Hängelampe., 1 ausziehbares Kinderbett, Kleiderschränke 1 Waschkomode mit Mar moraufsatz, Tische, Stühlen, Büchergestelle, Kücheneinrichtungsgegenstände, 2 Weidinger Defen u. a. m. Str. Esculap 10. 482 9

Hausverkauf in Kronstadt

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpromenade anstößt, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes 470-8

Das Knaben Institut BERGAMENTER

Gegründet im Jahre 1873. übersiedelt am 1. September mit Beginn des Schuljahres 1897/98 wieder in das frühere Lnlak Nr. 6 Str. General Florescu Nr. 6 neben dem Garten Sft. George nou.

Das Gebäude ist gänzlich renovirt, durch einen Neubau vergrößert, mit Bädern und Depenzen nach neuem System und allen hygienischen und pädagogischen Anforderungen entsprechend umgestaltet. Vormerkfugen respect. Einschreibungen von Schülern werden jetzt angenommen. Strada Rotari 11. 499-1

Casino Garten Str. Academiei

3. Vorstellung der

Italienischen Oper.

Donnerstag den 12 Juni 1897.

Faust

Oper in 5 Akten von Gounod.

Anfang 9 Uhr Abend präzise.

Preise; Loge I. Lei 25. Loge II. 20. Refere. Sitz. Lei 5. 1. Platz Lei 3. — 2. Platz Lei 2. — Eintritt Lei 1.

Die Casse ist geöffnet von 10-1 Uhr vorm. und abends von 6 Uhr an. 436-8

Anzeige

Unterzeichneter bringe zur gefälligen Kenntniss des geehrten Publikums sowohl der Hauptstadt wie auch der Provinz, dass meine

Regenschirm, Corset und Cravattenfabrik

aus der Str. Gabroveni 47 in die Str. Carol 64 (Iten Stock) gewesenes Lager des Herrn Sigm. Prager „la Ursu“ übersiedelt ist.

Nachdem ich allen Anforderungen die in mein Fach schlagen entsprechen kann, ersuche ich das hochgeehrte Publikum mein Lager mit Ihren werthen Besuchen zu beehren um sich von der Solidität meiner Waare und reeler Bedienung zu überzeugen.

Hochachtend

J. Rosenbaum

Niederlagen in Calea Victoriei Nr. 8 u. 33, Str. Selari 22.

437-7

Vereinigte Handels-Akademie

und

Höhere Fortbildungs-Schule

Dresden A, Schloss Str. 22

vom Staate anerkannt.

Telephon der Direction: Amt I, 257. Anfragen ist Postmarke beizufügen.

350 20



Special-Geschäft für Laubsäge.

Schnitt u. Einlege-Arbeiten Brandmalerei

und andere Dilettanten Beschäftigungen

Vorlagen — Utensilien und Material Zierliche Holzgegenstände und Brennapparate für die Brandmalerei.

Großes Lager von Veget., Scherz- und Jng.-Artikeln wie auch wichtigen Gratulationskarten: Laterna-Magica u. Phisique-Amusante

Sensationelle Neuheit!!

Jeder sei u eigener drucker!

Neueste, practischeste und billigste

Gloria Kautschuk-Typen zum Selbst-

drucken von Etiquetts-Adress- u. Visitskarten

Circularen Avisen, Adressen, Preiscuranten

oder zum Preisauszeichnen, Numeriren, Selbst-

anfertigen von Stempeln u. s. w. Ein com-

plettes Sortiment bestehend aus einer elegant

decorirten Cassette mit mehreren Reihen

Aphabeten, einen dazu passenden Halter

Pincette und permanentes Farbenkissen, kostet

nach Inhalt Lei 2.5), 4.25, 5.50, 6.,

8.25, 10.5) u. s. w.

Neu! Monogramm-Pressen Triumph, zum Selbsttragen von

Monogrammen auf Bogen u. Couverte komplett Lei 1.25

Illustrirte Preislisten und Prospeete stehen auf Verlangen gratis

und franco zu Diensten.

Geräthe für Pflanzen- Schmetterlinge- und Insecten-

Sammlungen.

Grosses Lager von Froebel- und Gesellschaftsspielen

technischen und anderen Spielwaaren. — Ferner

sämmtliche Artikel der Papier u. Schreibwaarenbranche.

für Bureau Schule u. Haus, alles zu den billigsten Preisen.

Fabrikation von Kautschuk-Stempeln.

A. Davidescu.

93 37 Buch- und Schreibwaarenhandlung, Str. Smărdan 8.

